

Neue Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, v. Halbjahr Rbl. 4.20, v. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postverbindung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Dasselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illust. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Strasse Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gewaltene Kompartimentszeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 2. Seite pro 4-gewaltene Kompartimentszeile oder deren Raum 25 Kop. — Kleinanzeigen: 60 Kop. pro Zeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingeladene Manuskripte, bei denen Donator nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenutzt.

Nr. 294.

Dienstag, den (19. Juni) 2. Juli 1912.

11. Jahrgang.

Konzert-Garten und Varieté-Theater

„Mannteuffel“

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstellung um 9 Uhr abends. Entree 55 Kop. Reservierte Tische 1 Rbl. extra. Am 1. und 16. jeden Monats neue Artisten. Kapellmeister R. Antonius. Die Direktion.

Heute und täglich: Neue Debüts und neues Programm. U. A.:

Sibirisches Straßensänger-Quartett!

Les 2 Manolas Gaditanas, echt spanisches Damen Gesang- und Tanz-Duett vom Wintergarten Berlin. Les Onras, moderne Akrobaten vom Apollo Theater, Düsseldorf. Lilly Baretta und Partner, M-Ile Mercedes, Kunstschützin und die übrigen neuen engagierten Kunstkräfte.

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer-Strasse Nr. 86, im Hause Peterfilge, Telefon Nr. 1479.
Erfahrung nur von diplomierten besten zahnärztlichen Kräften
Die Kabinets sind mit elektrischer Einrichtung ausgestattet.
Ganze Gebisse von 28 Zähnen kosten 16 Rubel 80 Kop. — Für langjährige Dauer wird garantiert. — Reparaturen und Umarbeiten gebrochener Kautschuk- und Goldplatten auf der Stelle.

CASINO

Die Schlangen-Länzerin, Artistendrama in 3 Akten. Fortsetzung d. „Fliegenden Cirkus“.
Ferner
Der schlaffüchtige Gatte, eine reizende Komödie.
Von heute bis Freitag den 5. Juli 1912 u. A.

UGO UCCELLINI

Am Schluß eines jeden Programms, Auftreten des weltberühmten Transformations-Künstlers
mit folgendem Repertoire: Brolog, Bomba — weltberühmte Atlet Do-re-mi-fa, dreimaliges Verschwinden in Gegenwart des Publikums, Kompositoren Imitation, Mediation-Episode aus dem Leben der Neapolitaner.
Konzert: Musik-Orchester bestehend aus 10 Personen.

änderungen abgelehnt, welche die Rechte des Sultan erweitern.
Die Kämpfe in Tripolis.
Paris, 1. Juli.
Türkischerseits wird zugestanden, daß infolge der Sorglosigkeit der Araber, die in der Nacht auf den Freitag die Schützengräben von Delila unverteidigt ließen, deren Besetzung ohne Schwertstreich durch die Italiener erfolgte. Diese konnten Freitag ihre Geschütze erfolgreich gegen die Araber richten und diese zu verlustreichem Rückzuge zwingen. Ein italienischer Aeroplan überflog gestern tunesisches Gebiet, um die neue türkisch-arabische Stellung zu erforschen.

Neueröffnete Klinik für Zahn- und Mund-Krankheiten

Zahnarzt St. DABROWSKI.

Besondere Abteilung für künstl. Zähne, Kronen und Goldbrücken unter der Leitung des Zahnchirurgen G. Perkis. Sämtl. bekannte Zahnplombierungsmethoden. Schmerzloses Zahnziehen ohne Unterbrechung v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Zahnarzt St. Dabrowski empfängt in seinem Privatkabinett bei der Zahnklinik Wäufige Preise!
Petrikauerstrasse Nr. 127 Ecke Nowadowskistrasse. Neben der Apotheke d. Herrn Danilewski. Telefon Nr. 25-89

Zahnarzt ROMAN RITT

(Lekarz Dentyata).
Petrikauerstrasse 126 - Telefon 23-25
Spezialfach: Operative Zahnheilkunde, Gold- u. Platin-Kronen, Brücken, künstliche Zähne ohne Gassen, Goldfüllungen, Zahnheilkunde aller Art auf wissenschaftlichem Wege, Regulierung schiefstehender Zähne.
18601

Minister Millerand über die Kriegsfurcht.

Paris, 1. Juli.
Bei einer Gedächtnisfeier für den General Gache hielt Kriegsminister Millerand eine Rede, in der er eine Parallele zwischen Gache und Gambetta zog und ausführte, Gambetta habe sich um so mehr zu Gache hingezogen gefühlt, je besser er die Notwendigkeit erkannt habe, die schon so starken Bande, die die Republik mit der Armee verbanden, noch enger zu knüpfen. Millerand erinnerte an den Ausspruch Gambettas, Frankreich habe keine Furcht mehr, weil es Vertrauen zu sich selbst gewonnen habe, und fügte hinzu: Nicht nur, wenn man an die Gefahren im Innern denkt, fühlt man sich heute berechtigt zu sagen, daß Frankreich Vertrauen zu sich selbst gewonnen hat. Gewiss hat Frankreich nicht vergessen, wie teuer ihm eile Proklamation einst zu stehen kamen. Es ist ebenso weit von Großsprecherei entfernt wie von Furcht. Kein Land der Welt ist aufrichtiger für den Frieden als das unsrige. Aber es weiß auch, daß es eine schlimmere Gefahr als den Krieg für Frankreich geben könnte, nämlich die, wenn man es für fähig halten könnte, den Krieg zu fürchten.

Lodzer Zentral-Zahnklinik, Petrikauer 86.

zum Direktor der Lodzer Zentral-Zahn-Klinik ist Herr
Dr. med. Zahnarzt V. Weidel
ernannt und hat vom heutigen Tage seine Obliegenheiten übernommen. Herr Dr. med. Weidel empfängt täglich von 10 Uhr früh bis 8 1/2 Uhr abends.
Die Direktion.

Dr. B. REJT,

Erzherzog-Strasse Nr. 5.
Spezialisiert f. Haut-, f. ar. venerische Krankheiten und Kosmetik (Behandlung nach Grotzka-Gota intravenöse 606) Behandlung mit Röntgenstrahlen (Röntgenstrahlentherapie) Massage, Elektricität und 1 und 4-8 Punkte 6 von 9-2

Guter Kräuter-Liqueur PRADZIAD

nur von der Dampfdestillation
M. LUBA
überall zu haben!!

London, 1. Juli. (Spez.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet aus Smyrna: Ich komme zurück von einer zehntägigen Reise aus dem Ägäischen Meer zurück. Bis gestern Nachmittag war in Samos noch kein italienisches Kriegsschiff gesehen worden. Auf der Insel Chios rechnet man stündlich mit einem Angriff der italienischen Flotte: gegen heute morgen 2 Uhr war indessen vor Chios noch kein italienisches Kriegsschiff erschienen. Die Erwartung eines Angriffs der Italiener hat Handel und Industrie auf der Insel vollständig lahmgelegt. Die auf Chios befindlichen großen Holzfabriken sind geschlossen. Der Telegraphenbetrieb ist gestört. Die Telegramme erleiden außerordentlich große Verzögerungen. Beispielsweise dauert die Beförderung von Telegrammen auf eine Entfernung von 30 Meilen 4 bis 5 Tage. Die Italiener haben das Kabel der europäischen Gesellschaft an zwei Stellen durchgeschnitten. Die Bevölkerung ist sehr erregt. Von den Behörden wurde angeordnet, daß kein Journalist die Insel bis auf weiteres verlassen darf.

Portugal und der Vatikan.

Lissabon, 1. Juni.
Das portugiesische Parlament hat nunmehr die Frage der Aufhebung der Gesandtschaft beim Vatikan dahin entschieden, daß die Gesandtschaft bestehen bleibt. Der Beschluß wird damit begründet, daß die portugiesischen Interessen in Afrika und in Ostafrika dies erfordern. Es erweckte die größte Ueberraschung und gab zu spöttischen Kommentaren Anlaß, daß für die Beibehaltung der Gesandtschaft sich niemand entschieden ausgesprochen hat, als der Führer der Radikalen, Affonso Costa, der Vater des Trennungsgesetzes. Gerade dieses Gesetz hat, wie man sich erinnert, die Beziehungen zum Vatikan außerordentlich verschärft. Seine strengen Bestimmungen haben dazu geführt, daß gegenwärtig sämtliche portugiesischen Bischöfe aus ihren Diözesen verwiesen sind, und fast täglich veröffentlicht das Amtsblatt Dekrete über die Ausweisung von Priestern aus ihrem Sprengel, die sich den Bestimmungen des Gesetzes nicht unterwerfen.
Ich hatte Gelegenheit, ein Mitglied der hohen Geistlichkeit über die Stellung zu befragen, die der Vatikan wahrscheinlich dem Kammerbeschlusse gegenüber einnehmen werde. Dem Gewährsmann sagte mir, es werde schwer sein, den diplomatischen Verkehr wieder herzustellen, der in letzter Zeit infolge der unversöhnlichen Haltung der Regierung gegen den Klerus völlig eingestellt worden sei. Das Trennungsgesetz sei ohne Auftragung des heiligen Stuhles oder der portugiesischen Prälaten getroffen worden. Wünsche Portugal die diplomatischen Beziehungen wieder herzustellen, so müßte es vor allen Dingen alle gerechten Beschwerden der Bischöfe und des Vatikan anhehren und das Trennungsgesetz auf liberaler Basis abändern. Ehe jedoch irgendwelche Unterhandlungen eingeleitet werden könnten, müßte die bestehende Reibung beseitigt, das heißt, den vertriebenen Prälaten und Priestern die Rückkehr in ihre Amtsbezirke gestattet werden.
In Barcellos gab es gestern nacht wieder einen antirepublikanischen Tumult. Zahlreiche Bewohner der Stadt liefen plötzlich unter Schreien auf die Monarchie und Vermünstigungen auf die Republik ausstößend in den Straßen zusammen. Die Ruhestörer leisteten den Militär, das sofort gegen sie ausgesandt wurde, heftigen Widerstand. Darauf gaben die Soldaten mehrere Salven gegen die Menge ab. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Es wurde eine größere Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

ANNA KÖNIGSFEST
DAVID JANOWSKI
vermählte.
Lodz, Juni 1912.

SOPHIE REINBERG
JULIUS FRIEDMANN
Verlobt.
Lodz.

2.
Manch' Verlobt unserm Oben Kinat
Es furchen ihn die Lippen nach
Doch Schwatzen's Cognac allgemach
Das innere Bekändnis bringt.

Kaiser Wilhelm in Baltischport eine Revue seines 85. Woborger Regiments vornehmen.
Die Abreise Kaisers Wilhelms nach Danzig erfolgte Montag abend 9 Uhr 30 Min. von der Wildparkstation, die Weiterreise zur Monarchenzusammenkunft Dienstag abend auf der Nacht „Hohenzollern“. Am 3. Juli in früher Vormittagsstunde trifft Kaiser Wilhelm mit der „Hohenzollern“ vor Swinemünde ein. Noch an demselben Tage gedenkt der Monarch seine Nordlandreise anzutreten.
Die Kaiserentrevue findet in Baltischport, einem kleinen Hafen im Norden Ostlands, am 4. Juli statt. Es wird ein sehr feierlicher Empfang vorbereitet. Kaiser Wilhelms Woborger Infanterieregiment ist schon teilweise in Baltischport eingetroffen.
Nach einem kielener Telegramm ist der kürzlich nach Amerika entsandte gewesene Panzerkreuzer „Moltke“ gestern abend nach Danzig abgefahren. Er soll auf Befehl des Kaisers die Reise der „Hohenzollern“ nach den finnischen Schären mitmachen.

Bewegung zu Gunsten Abdul Hamids.

London, 1. Juni. „Exchange Telegraph“ meldet aus Konstantinopel: In einer Kaserne in Pera wurden zwei Offiziere von meuternden Soldaten getötet. Ein Komitee versucht, Abdul Hamid wieder auf den Thron zu erheben. Flugblätter mit diesbezüglichen Inhalt wurden gestern von dem Komitee unter der Bevölkerung Stambols verteilt.

Tewfik Pascha Großvezir?

Konstantinopel, 1. Juli. Hier geht das Gerücht, daß der türkische Botschafter in London, Tewfik Pascha, zum Großvezir ernannt werden soll. Diesbezügliche Unterhandlungen mit ihm sind bereits im Gange.

Die Aktion gegen die albanesischen Meuterer.

Mailand, 1. Juli. (Spez.)
Nach einer Meldung des „Memento“ aus gultener Quelle wird die gegenwärtige politische Lage in weiten diplomatischen Kreisen folgendermaßen beurteilt. Entweder ist der Friedensschluß, oder die Wiederaufnahme der Operationen der italienischen Flotte im Ägäischen Meer wahrscheinlich, doch wird man in Italien das Ergebnis der Zusammenkunft der Monarchen abwarten. Auch wird der Reise des Berliner Botschafters Pansa nach Rom außerordentlich große Bedeutung beigelegt. Pansa wird als Schildträger der deutschen Meinung über die gegenwärtige Lage angesehen, und es heißt, daß er die italienische Regierung über die Absichten Deutschlands am Vorabend der Zusammenkunft benachrichtigen wird. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, soll übrigens im Herbst ein Wechsel in der italienischen Botschaft in Venedig stehen.

Zum Besuch des deutschen Kaisers in Rußland.

Wie schon in einem Telegramm der „D. L.-A.“ mitgeteilt, verläßt Kaiser Wilhelm Danzig am 20. Juni (3. Juli) und trifft am 21. Juni (4. Juli) nachmittags in Baltischport ein. Die kaiserliche Nacht „Hohenzollern“, auf welcher der deutsche Kaiser eintrifft, wird vom Kreuzer „Breslau“ begleitet. Den deutschen Kaiser begleiten nach Baltischport Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, der Hofmarschall Graf E. Culenburg, die Chargen des militärischen Gefolges, der Chef des geheimen Zivilkabinetts von Valentini und andere. Am 18. Juni ist das 85. Woborger Infanterieregiment Kaiser Wilhelm II. in seinem vollen Bestande unter dem Kommando des Obersten Leontjew nach Baltischport ausgerückt. Am 18. Juni fahren nach Baltischport der Kommandeur des 1. Armeekorps General-Leutnant Arimamon, mit dem Chef des Stabes General-Major Komzow, der Chef der 22. Infanterie-Division General-Leutnant Saiontschlowitz und der Kommandeur der 1. Brigade General-Major Michelson. Am 20. Juni reisen nach Baltischport der deutsche Botschafter Graf von Pourtales, der Seiner Majestät dem Kaiser attachierte deutsche Militärbevollmächtigte General-Leutnant Graf Dohna-Schlobitten, der Militärattaché und deutsche Marineattaché. In demselben Tage reisen nach Baltischport der Ministerpräsident Staatssekretär Kollowow, der Minister des Äußern Hofmeister Esasonow, der neue russische Botschafter in Berlin Swerbesjew und der Kanzler des Ministeriums des Äußern Baron Schilling. Am 22. Juni wird

Die Europäer in Mogador gefährdet.

Marrakesch, 1. Juli. (Pres.-Tel.)

In Mogador stehen die Sachen sehr schlimm. Wiederholt kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Anhängern der einander feindlichen Kaids M'Luji und El Ghatt. In einer Beratung der Konsularvertreter von Deutschland, Frankreich, England und Spanien wurde festgelegt, welchen Anteil die einzelnen Konsulate an dem Schutz der Europäer zu nehmen haben und beschloffen Frauen und Kinder nach der Küste zu schicken. Ein Teil ist bereits mit einer starken Bedeckungsmannschaft weggebracht worden. Das Konsularkorps hat auch bei dem Pascha von Marrakesch, Dris Menu, um Unterstützung der Europäer nachgesucht und sie zugesagt erhalten.

Mißhandlungen deutscher Farbenstudenten.

Wien, 1. Juli. (Pres.-Tel.)

Heute Nachmittag traten der Deutsche Nationalverband und die Deutschradikale Vereinigung zusammen, um die Vorfälle in Prag und ihre Rückwirkung auf die parlamentarische Situation zu besprechen. An der Deutschen Nationalverband war ein Telegramm der Deutschen Studentenschaft in Prag eingetroffen, worauf sich sofort eine Deputation zum Minister des Innern Baron Reinhold begab, der versicherte, daß am Schlusse des Sokolmützungs am Sonntag nach Mitteilung der Prager Statthalterei einige Studenten vom Pöbel überfallen wurden. Jedoch sei nur einer verletzt worden. Von Seiten der Behörden sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um in Zukunft solche Ausschreitungen zu verhindern.

Prag, 2. Juli. Auf dem Stefansplatz gab ein deutscher Student zwei Revolverkugeln ab und verwundete zwei Sokolmitglieder schwer. Von der Menge verfolgt, verübte der Student Selbstmord.

Chronik u. Lokales.

Die städtische Selbstverwaltung in Reichscat.

In Kreisen, die dem Reichsrat nahe stehen, verlautet heute, daß die Angelegenheit der städtischen Selbstverwaltung im Königreich Polen möglicherweise am Sonnabend vor den Reichsrat kommen würde. Alimow soll dem keine Schwierigkeiten entgegenstellen.

Termin der Eröffnung der IV. Duma.

Wie die „Wetsch. Wr.“ berichtet, soll die vierte Duma erst am 28. Januar 1913 zusammentreten. Als Grund dafür wird angegeben, daß die Wahlen der IV. Duma erst im September stattfinden können und um diese Zeit werden gerade die Feierlichkeiten aus Anlaß des Jubiläums der Dynastie Romanow stattfinden. Da die Adelsmarschälle sowie die Gemeindevorstände den Feierlichkeiten beiwohnen werden und während ihrer Abwesenheit die Wahlen nicht stattfinden können, müsse der Beginn dieser auf die letzten Septembertage aufgeschoben werden. Und weil die Wahlen zwei Monate in Anspruch nehmen, werden dieselben also erst kurz vor Weihnachten beendet sein. Auf diese Weise — folgert die „Wetsch. Wr.“ — kam die IV. Duma erst im Januar 1913 eröffnet werden.

Deutsch-russische Handelsbeziehungen.

Der Deutsch-russische Verein zur Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen, dem 60 Handelskammern, 28 Verbände und über 500 große Einzelfirmen in Deutschland und in Rußland angehören, hielt unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Friedrich in Berlin eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Von Bedeutung war das Auswärtige Amt durch Legationstrat Nabolaj vertreten. Ferner hatten der Deutsche Handelsrat, die Ständige Ausstellungs-Kommission und zahlreiche Handelskammern und Verbände Delegierte entsandt. Syndikus Busemann, geschäftsführendes Mitglied des Vorstandes, besprach in dem allgemeinen Teil seines Berichtes ausführlich die gegenwärtigen handelspolitischen Strömungen in Rußland. Er kam zu dem Schluß, daß gegenüber der extremen hochschützlerischen Richtung zugunsten eines kleinen Teiles der russischen Großindustrie sich in Rußland immer stärker eine Bewegung für Ermäßigung der Zölle geltend mache. In Rußland selbst weist man darauf hin, daß durch die hohen Zölle nicht nur die Landwirtschaft wie die Urproduktion überhaupt, sondern auch die Industrie selbst geschädigt werde. Der Schwerpunkt der Einfuhr Rußlands aus Deutschland liege in Waren, die der russischen Industrie zugute kämen, und zwar werde von russischen Statistikern selbst der Anteil dieser Waren auf nicht weniger als 62,3 Prozent der gesamten Wareneinfuhr aus Deutschland berechnet. Man fordere gegen eine Ermäßigung der Einfuhrzölle allerdings eine Herabsetzung der deutschen Agrazölle, indes sei Rußland durch diese nicht geschädigt, wie das ganz außerordentlich starke Ansteigen der russischen Ausfuhr nach Deutschland noch in außerordentlich zahlreichen Artikeln, in denen es Ueberschuß habe, während Deutschland diese Artikel aus dem Auslande beziehen müsse, freigen. Für ein Entgegenkommen Deutschlands bei diesen Artikeln würde Rußland wohl Zugeständnisse in seinen Zöllen bieten können. Zurzeit kämen ungefähr 75 Prozent der gesamten Ausfuhr aus Rußland nach Deutschland auf Getreide, Eier, Butter, andere Lebensmittel, Holz und Kasta, dagegen nur 25 Prozent auf eine große Anzahl von kleineren Produkten, in denen Deutschlands Bedarf aus dem Auslande sich auf viele Millionen belaufe. Hier sei ein Weg, auf dem man zu Konzessionen auf beiden Seiten kommen könne.

Reglement über Volksbibliotheken an den Elementarschulen des Unterrichtssektors

ist erschienen und enthält unter anderen Vorschriften über Anschaffung, Zulässigkeit der Bücher, über

die Leitung der Bibliotheken, Benutzung der Bücher (s. m.) die Bestimmungen, daß Volksbibliotheken, außer den Regierungsinstituten auch von Landchaften, Städten, Ständen, Schul- und Volkswirtschafts-Kuratoren, Privatvereinen und -Personen eröffnet werden können bei Zustimmung der Lehranstalten und Genehmigung des Kreis-Schulvorstandes oder des Volksschuldirektors je nach der Zuständigkeit. — Die allgemeine Aufsicht über alle Bibliotheken an Elementarschulen haben die Direktoren und Inspektoren der Volksschulen sowie die Kreis-Schulvorstände, die auch die erforderlichen Maßnahmen bei Nichterfüllung der Vorschriften zu treffen haben.

Die Senatsinterpretation über die Wahlrechte der Juden soll in Kiew in den fortgeschrittenen Kreisen wie ein Blitz aus heltem Himmel gewirkt haben. Durch die Senatsinterpretation ist den meisten in Kiew lebenden Juden, wie der „Nowoje Wremja“ von dort geschrieben wird, das Wahlrecht genommen worden, auf welches sie der bis herigen Aufstellung nach ein Recht zu haben glaubten. Da den örtlichen Behörden bei der Aufstellung der Wählerlisten für die Wahlen in die vierte Reichsduma einige Zweifel aufstiegen, so wandten sie sich an das Ministerium des Innern, weil Kiew dem Buchstaben des Gesetzes nach auch halb des Aufstellungstragens liegt. Trotzdem leben über 60.000 Juden in Kiew, von denen die meisten nur über ein befristetes oder temporäres Wohnrecht verfügen. Der Senat hat inzwischen den Sinn des Wahlgesetzes dahin ausgelegt, daß nur derjenige an seinem Wohnorte wahlberechtigt ist, der das volle Wohnrecht hat. Drei genügt und es auch de facto ausübt. In Kiew gibt es beispielsweise viele jüdische Kommis, denen das temporäre Wohnrecht nur so lange zusteht, solange sie sich bei einem jüdischen Kaufmann im Dienst befinden. Diese Juden sind bisher unberücksichtigt in die Wählerlisten eingetragen gewesen. Eine zweite sehr bedeutende Gruppe von Juden bilden diejenigen, denen das temporäre Wohnrecht nur zusteht, weil ihre Kinder eine örtliche Schule besuchen. Diesen Juden haben bisher ihre Kinder zum Wahlrecht verholfen, was offenbar gegen die Senatsinterpretation verstoßt. Gleiches gilt von einzelnen anderen Kategorien der Bevölkerung. Daraufhin hat der Senat erklärt, daß die jüdischen Kommis, die Juden, die ihrer schulpflichtigen Kinder wegen in Kiew leben, und die Hausverleiher, denen das temporäre Wohnrecht in Kiew auf Grund des Zirkulars des Ministeriums des Innern zusteht, von den Wählerlisten auszuscheiden sind. Das Wahlrecht genießen nur diejenigen Juden, welche Hochschulbildung genossen haben oder seit 15 Jahren zur ersten Gilde steuernd, dadurch also das allgemeine Wohnrecht besitzen und im ganzen Reiche wie in Kiew leben dürfen. Diese Senatsinterpretation ändert die Lage der Wahlen in Kiew recht bedauernd. (St. Pet. Herold.)

Wahlbrüche bei der Zuckerausfuhr. Die „Wetsch. Wr.“ weist auf die Entdeckung von Wahlbrüchen bei der Zuckerausfuhr zu berichten. Unlängst lenkte man die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf den ungewöhnlich niedrigen Preis des russischen Zuckers auf den ausländischen Märkten. Man bemühte sich die Angelegenheit zu prüfen und entdeckte gewaltige Wahlbrüche, die auf der Basis des Systems der Proportions-Ausfuhrprämien begangen wurden. Und zwar ließen einzelne Firmen Zucker verladen, der nach dem Fernen Osten adressiert war, sodann aber ließen sie, nachdem sie die kolossale Ausfuhrprämie erhalten hatten, diesen vom Staat bereits ausgelassen Zucker wieder ausladen und dirigierten ihn nach den Märkten, denen die Ausfuhrprämie nicht zugute kommt. Auf diese Weise bezahlte der Staat auf Grund fiktiver Zehntausende von Rubeln. Gegenwärtig wird, wie selbstverständlich, eine behördliche Revision vorgenommen werden. Angesehene russische Exportfirmen sollen in diese Affäre verwickelt sein.

Projekt der Besteuerung des Billardspieles. In der letzten Nummer der „Nachrichten der Moskauer Stadtduma“ wird das Projekt der Besteuerung des Billardspieles zu Gunsten der Stadt, welches die Aufmerksamkeit der Municipalität auf sich gelenkt hat, näher beleuchtet. Da das Billardspiel zu den Vergnügungen gehört, könne niemand etwas ernstlich gegen eine Besteuerung derselben einwenden. Es kämen natürlich nur Billards in Restaurants, Cafes etc. und nicht in Privathäusern befindliche in Betracht. Der Initiator dieses Projektes, eine Privatperson, hat einen Kontrollapparat erfunden, der die Zeit, während welcher das Billard benutzt wird, registriert, nur 35 Rub. kostet und sich durch sehr einfache Konstruktion auszeichnet. Wenn die Stunde Billardspiel nur mit 5 Kop. besteuert werden sollte, so könnte jedes Billard — angenommen, daß es nur 5 Std. täglich benutzt wird — der Stadt einen Nutzen von gegen 100 Rub. jährlich bringen. In großen Städten würden sich aus der Einführung dieser Steuer große Summen ergeben.

Handelsnachrichten.

Eine Anzahl hiesiger Fabrikanten beschloß in Westsibirien eigene Fabriklager zu errichten.

3. Bon der Reichsbank. Dem Anzuge der Staatsrechnungen zufolge stellen sich die Bestände bis zum 21. Juni d. J. wie folgt dar: in Gold waren 1,616 Millionen Rubel vorhanden, in Wechseln 370,8 Millionen, Kreditpapiere waren im Umlauf auf 1,804,7 Millionen Rubel, die Einlagen und laufenden Rechnungen privater Personen und Institutionen betragen 236,8 Millionen Rubel, die besonderen Fonds und Depositen 294,7 Millionen Rubel. Bilanz: 2443,7 Millionen Rubel. Im Laufe einer Woche vermehrten sich die Goldvorräte um 3 Millionen Rubel und die Kreditpapiere verringerten sich um 2,3 Millionen Rubel. Die laufende Rechnung des Staates hob sich um 16 Millionen Rubel.

Parochial-Versammlung. Unter Vorsitz des Vice-Präsidenten Herrn Andrejew fand gestern Abend im Garten der Heiligentruktur eine Parochial-Versammlung statt, um drei Mitglieder in den Aufsichtsrat der Kirche zu wählen. Gewählt wurden einstimmig die Herren Josef Eisner, Andrej Sewarzik und Franz Sibisch. Nach kurzer, jedoch lebhafter Debatte wurden von der Versammlung sodann 12 715 Rub. zur Renovierung des Gotteshauses bewilligt. Diese Ausgabe wird mit Hilfe der Legate, die von der verstorbenen Frau Marianna Mufiatomska (2000 Rub.) und vom Baron Julius Feingel (1700 Rub.) herühren, gedeckt werden, sowie durch eine Repartitionssteuer, die den Parochialmitgliedern, welche Immobilien besitzen, auferlegt werden soll. Die Behebung der vorerwähnten Legate, sowie die Renovierung des Gotteshauses ausführen zu lassen, wurde dem Kirchen-Aufsichtsrat übertragen.

*** Nekrolog.** Der Tod hält in diesem Jahre reiche Ernte unter unseren älteren bekannteren Mitbürgern; schon wieder ist einer von ihnen und zwar der Fabrikbesitzer Herr Johann Zimmermann im Alter von 59 Jahren heimgesgangen. Der Verewigte wurde in Lodz geboren und war nach Beendigung seiner Schulzeit in der Gießerei und Schlosserei und später in der Waagenfabrik seines Vaters tätig, bis er schließlich die letztere käuflich erwarb und dann in eine Jagen. Sammelfabrik umwandelte. Vor drei Monaten erkrankte Herr Johann Zimmermann an einem Augenleiden, das sich, trotz dem er im Auslande Heilung suchte, mehr und mehr verschlimmerte und gestern Nachmittag um 2 Uhr ganz plötzlich durch einen heftigen Wutsturz seinen Tod herbeiführte. Der Verewigte erernte sich infolge seines lebenswürdigen, stets freundlichen und friedfertigen Wesens allgemeiner Beliebtheit, er besaß viele Freunde, die mit der Gattin und dem Sohne aufrichtig sein Hinscheiden betrauern und seiner immer mit Behmut gedenken werden. Die Beerdigung findet Morgen Nachmittag 4 Uhr von der Johannis-Kirche aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

3. Polizeiliche Anordnungen. Vom Polizeimeister der Stadt Lodz werden nachstehende polizeiliche Anordnungen in Erinnerung gebracht: 1) Es wird den Droshkenkutschern zur Pflicht gemacht, an den Haltestellen der elektrischen Straßenbahn, besonders wenn Büge dort stehen, nur im Schritt vorüber zu fahren. Die Droshkenkutscher richten sich nach dieser Vorschrift in der Regel nur dort, wo sich in der Nähe der Tramway-Haltestellen auch Polizeiposten befinden, an allen übrigen aber fahren sie im Galopp vorüber und wehe dem Passanten, der in diesem Moment die Elektrische zu erreichen versuchen sollte. Bei schlechter Witterung machen sich auch viele Droshkenkutscher ein besonderes Vergnügen daraus, an den Personen, welche die Tramway benutzen wollen, Rache zu üben, indem sie mitten in sie hineinfahren, mit den Deichseln anzupöbeln, oder mit dem Kot bespritzen, den die Räder ihrer Wagen von sich werfen.

2) Diese Anordnung betrifft das Sprengen der Straßen vor dem Abgehen: früh von 5—7, mittags um 12 Uhr und abends um 6 Uhr, und wenn es besonders trocken und windig ist, dann sogar nochmals um 3 Uhr nachmittags. Bisher wurde jedoch noch kein Hauswächter angetroffen, der diese Vorschrift genau und gewissenhaft erfüllt hätte. Im Gegenteil, die Straßen sind bei schöner Witterung fast immer mit Rauch- und Staubwolken angefüllt, so daß man sie kaum passieren kann, und macht man dem Hauswächter Vorhaltungen, warum er die polizeilichen Vorschriften nicht befolgt und den Straßendam mit Wasser besprengt, dann wird er entweder grob, oder er entschuldigt sich damit, daß die Wasserleitung nicht funktioniert. Vielfach werden die Straßen auch besprengt, jedoch nur mit dem Wasser, das in den Rinnssteinen fließt.

3) Polizeiliche Vorschrift ist, daß an den Eingängen der Häuser über zu vernichtende Lokale Bestimmungsmachungen ausgehängt werden, unter Angabe des Preises und der Nummer, unter welcher das Lokal in dem betreffenden Hause zu suchen ist. Bei uns wird die Sache anders gehandhabt, u. zw. durch die Vermittlung von Mäklern, die doppelt verdienen, da sie sich ihre Lokalkenntnisse einmal von dem Wohnungsuchenden und das andere Mal von dem Hausbesitzer bezahlen lassen. Dank ihnen werden auch die Mietspreise bei uns in der außerspäthmsten Weise in die Höhe geschraubt. Denn da sie ununterbrochen auf der Suche nach leichtem Verdienst sind, so greifen sie zu allerhand künstlichen Mitteln, um Hausbesitzer und Mieter mit einander in Streit zu bringen und einen Wohnungswechsel herbeizuführen. Der Hausbesitzer braucht einen neuen Mieter und der Mieter eine neue Wohnung, das ist ihre einzige Philosophie. Dadurch erhält der Mäkler von dem Mieter 5—10 Rub. und von dem Hausbesitzer 10—15 Rub., verdient er also 15—25 Rub. ohne besondere Mühe.

Diese Anordnungen werden von der Kanzlei des Polizeimeisters des Polizeibezirkes von Zeit zu Zeit in Erinnerung gebracht und von diesen wiederum den Hausbesitzern und Verwaltern, allein die Häuser, in denen man sich nach diesen Vorschriften richten würde, kann man in Lodz an den Fingern abzählen.

Neue Spende. Der hiesige Industrielle, Herr Jan Arszewski, welcher Lodz verläßt, spendete aus diesem Anlaß für verschiedene kulturelle und soziale Zwecke Rub. 8.900, u. z.: Rub. 6000 als eiserne Fonds für die hier zu gründende neuere Handelsschule; Rub. 1000. — zum Bau der Kirche des heiligen Stanislaw Kosta; Rub. 1000. — zur Erwerbung eines Immobilien für die Gesellschaft zur physischen Entwicklung; Rub. 500. — für den Schulspargelverein; Rub. 250. — für die zu gründende Hauswirtschaftsschule und Rub. 150 für ein Woleslaw Prns — Stipendium an der Lodzer Handwerkerchule.

W. Die französische Kommanditgesellschaft „Allart, Roussau u. Co.“ wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, welche die Benennung erhielt: „Generalkompagnie der Spinnindustrie, Aktiengesellschaft der Unternehmungen von Allart, Roussau u. Co. (vormals Leon Allart u. Co.)“ mit einem Grundkapital von 10 Millionen Franken. (Compagnie générale des industries textiles - Société anonyme des établissements Allart, Roussau et Cie (ou dénomés Léon Allart et Cie) au capital de dix millions de francs.)

Die Bevölkerung Warschaws. Wie der „Zwiastun Ewangeliczny“ berichtet, vermehrte sich die Bevölkerung Warschaws im Jahre 1911 um 40,170 Köpfe (am 1. Januar 1911 zählte man 781,170 Seelen, und am 1. Januar 1912 — 821,369), d. h. um 5,1 Prozent. Den Konfessionen zufolge, ergab die Prozentzahl der Katholiken im Jahre 1911 durch 53,5 Prozent zum Ausdruck, im Jahre 1912 durch 57,2 Prozent. Der Prozentsatz der Evangelischen änderte sich nicht, sondern beträgt auch in diesem Jahre, wie im verfloßenen 1,8 Prozent. Auch der Prozentsatz der rechtsläubigen Bevölkerung blieb unverändert u. zw. 4 Prozent. Die Kalvinen bilden 0,3 Prozent der Gesamtbevölkerung Warschaws. Der Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung sank herab von 39,8 bis auf 38,3 Prozent und der Marianiner — von 0,9 im Jahre 1911 bis auf 0,2 Prozent im Jahre 1912.

Erster Schuhmacherkongreß in Warschau. Am 7. d. M. wird in Warschau der erste Schuhmacherkongreß eröffnet, der einem dringenden Bedürfnis zu entsprechen scheint, da Schuhmacher aus fast allen Städten Polens sich zur Teilnahme an dem-

selben angemeldet haben. Referate sind vorbereitet, die Herausgabe einer Kongreßzeitung wird beabsichtigt. Mit der Organisation des Kongresses befaßt sich der Redakteur des „Szwec warszawski“, Herr Pawel Nowicki.

Lodzer Zentral-Klinik, Petrikauer-Straße Nr. 86. Zum Direktor der Lodzer Zentral-Klinik ist Herr Dr. med. Zahnarzt H. W. E. d. e. l. ernannt und hat vom heutigen Tage seine Obliegenheiten übernommen. Herr Dr. med. Weidel empfängt täglich von 10 Uhr früh bis 8 1/2 Uhr abends.

Jubiläum der Alexandrower Bürger-Schützen-Gilde. Wie an den beiden ersten Tagen, versammelten sich auch gestern wieder alle Teilnehmer im Alexandrower Schützenhause. Während nun über die ersten Tage mehr der Geselligkeit und dem Austausch von Erinnerungen gewidmet waren, lenkte man gestern die ganze Aufmerksamkeit dem Schießsport zu, dem, da es galt, einen der schönsten und nützlichsten Preise zu erringen, der Vormittag und auch die ersten Nachmittagsstunden geopfert wurden. Um 3 Uhr nachmittags verließ der Kommandant und Schießmeister der Alexandrower Gilde den Schuß des Jubiläum-Preis-schießens, worauf mit der Prüfung der einzelnen Scheiben begonnen wurde. Dieser schwierigen Arbeit widmeten sich die Vorstände sämtlicher Gilden mit äußerster genauer Gewissenhaftigkeit, wobei um Streitigkeiten zu vermeiden, auch wiederholt zum Zirkel gegriffen werden mußte. Während dieser Arbeit war aber auch das Vergnügungskomitee nicht müde, sondern richtete inzwischen eine Tafel her, um den Schützen nach getaner Arbeit eine Stärkung und Erfrischung zu bieten. Endlich, um 6 Uhr abends, war die Prüfung der Scheiben beendet und konnte zur Tafel geschritten werden. Nachdem die Herren Schützen Platz genommen hatten, verlas der Schriftführer der Gilde das Resultat des Jubiläum-Preis-schießens, das wir nachstehend folgen lassen:

Nr.	Name	Punkte	Bezeichnung
1.	Josif Kazmierczak, Alexandrow	53	Bild
2.	Karl Goszjzanski, Pabianice	52 1/2	"
3.	Adolf Grabsch, Zierz	42	"
4.	Johann Kestel, Pabianice	41	"
5.	Reinhold Hilliger, Alexandrow	41	"
6.	Wilhelm Radke, Pabianice	41	"
7.	Wladyslaw Pastuszak, Alexandrow	40 1/2	"
8.	Gustav Schulz, Konstantynow	40	"
9.	Rudolf Janowski, Pabianice	40	"
10.	Edward Chrentraut, Pabianice	40	"
11.	Alexander Matialko, Konstantynow	39 1/2	"
12.	Dekar Karicz, Pabianice	39	"
13.	Adolf Schulz, Zonska-Wola	37 1/2	"
14.	Edward Morawski, Pabianice	37	"
15.	Karl Klauke, Zonska-Wola	36 1/2	"
16.	Ferdinand Klatt, Zierz	35 1/2	"
17.	Gottlieb Lange, Alexandrow	34 1/2	"
18.	Gustav Wenzler, Konstantynow	33 1/2	"
19.	Julius Prüfer, Pabianice	33 1/2	"
20.	Teofil Hoffmann, Konstantynow	32 1/2	"

Den Herren Preisrägern wurden von den Anwesenden hübenjüdische Gratulationen bereitet. Manmehr folgte ein Toast dem anderen, ausgebracht von den Vertretern der einzelnen Gilden, wie auch das Verlesen der eingetroffenen Glückwunschkartogramme, so daß die Zeit wie im Fluge verrann und es bereits spät abends war, als man sich daran erinnerte, daß auch der Göttin Terpsichore der schuldige Tribut gezollt werden muß. Und so schloß nun auch diese Feier, deren frühe Stunden den Festteilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben dürften.

*** Zu dem Gartenfest für die Abonnenten unserer Zeitung,** das für morgen, Mittwoch, angelegt ist, sind die Vorbereitungen bereits getroffen und bleibt nur noch zu wünschen, daß auch der Himmel ein freundliches Gesicht macht. Auf der vierten Seite des Hauptblattes unserer heutigen Abendausgabe finden die geschätzten Abonnenten den von uns ausgesandten und als Eintrittskarte in den Helenenhof gültig ist. Das reichhaltige Programm werden wir in der morgigen Frühnummer zum Ausdruck bringen. Der Photograph Herr Max Rippert, dessen Atelier sich im Helenenhof am zweiten Teiche befindet, wird auch während des Festes allen denen, die ein lebendes Andenken an das zehnjährige Garten-Jubiläumfest haben wollen, Aufnahmen zu ganz besonderer ermäßigtem Preise machen. Sollte aber am morgigen Tage ungünstiges Wetter herrschen, so wird das Fest auf Donnerstag verlegt. Seitens der Direktion der elektrischen Straßenbahn ist in entgegenkommener Weise auch dafür gesorgt, daß die Büge auf der Linie Nr. 4 (Helenenhof) in verstärkter Anzahl kurzweiliger werden.

*** Varietes-Theater Mantuffel.** Seit dem Festen des genannten Varietes-Theaters hat noch kein Programmwechsel eine solche große Anzahl erstklassiger Spezialitäten gebracht, als der gestrige und die Direktion darf mit dem Erfolge dieses ersten Abends hoch zufrieden sein, wie es übrigens — nach dem stürmischen Applaus und den vielen Hervorrufen zu urteilen — auch das Publikum war. Während fast die ersten Programmnummern fast immer unbeschadet bleiben, zeigte man sich gestern gleich von Anfang an, bei dem Auftreten der polnischen Soubrette Hl. Sanezka und der Tänzerin Hl. Seta — zwei niedlichen jungen Mädchen — äußerst beifallsfreudig, was im Verhinein Stimmung für den ganzen Abend machte. Wie sahen ferner die Wiener Soubrette Hl. Lea Florence, die mit ihren wichtigen Einzel-Vorträgen und später im Steidel-Quo mit den etwas gewickelteren Sachen große Freude machte. Sehr interessant sind die „Sisters Show“ mit ihrem Jongleur-Act, großartiges lustiges „Les Drais“, ein Akrobatentanz allerersten Ranges, und „Les 2 Manolas Gaditanas“, zwei fische und feurige Spanierinnen, riesen sowohl als Tänzerinnen, als auch als Sängerrinnen Stürme von Beifall hervor. Hl. Zeje Carotte ist eine mit prächtiger Stimme begabte Coloraturtänzerin, deren herrliche Lieder das Publikum derart entzückten, daß es buchstäblich athemlos lauschte. Da das Programm sodann Silla Barretta und Yartner ankündigte, so war man zuerst ein wenig verblüfft, als die Dame allein auf der Bühne erschien und ihre Tiroler Lieder und Solos erschallen ließ. Endlich aber löste sich die Spannung und mit stürmischer Heiterkeit wurde der zur 2. Nummer erscheinende Parner, ein in ein Tirolekostüm gekleideter — Forterzier empfangen, der mit seiner Herrin tanzte und die drolligsten Capriolen machte. Diese köstlichen Darbietungen hätte man sich am liebsten Hundertmal angesehen. Der größte Schlager des neuen Pro-

Die Deutschen und die Wahlen für die vierte Duma.

II.

Den oktobristenfeindlichen Stimmen, ohne Unterschied der verschiedenen Strömungen der Partei, stehen eine ganze Reihe von Blättern gegenüber, die dem linksoktobristischen Standpunkt der St. Petersburger Zeitung zustimmen und schon früher zu Wort gekommen sind (zu nennen ist noch die sehr bedacht und maßvoll vorgehende Nordkol. Ztg.) oder aber solche, die über den Linksoktobristismus hinausgehen.

Die in Alexandrowst erscheinende Bürgerzeitung macht anscheinend wohl nur vorübergehend selbst „den Sprung zu den Kadetten.“ Diese seien mit den Progressisten in Verhandlungen getreten. Das Blatt schreibt:

„Fürchterliches Wort „Kadett“! Wenn wir dieses Wort hören, so sehen wir gleich vor unseren Augen eine Aufteilung des Landes?! Nun, so schlimm sind die Kadetten gar nicht und an Aufstellen des Landes denken sie wohl nicht mehr! Daß die Kadetten nach Mitteln suchen, die dem Landunger abhelfen sollen, kann niemandem gefährlich werden. Als das einzige Mittel hierfür zu empfehlen ist doch, wie wir bereits früher ausgeführt haben, eine richtige Steuerform, die progressive Steuer. Wollen die Kadetten mit Hilfe dieser den Landbesitz zu regulieren suchen, so läßt sich dagegen gar nichts einwenden. Im Gegenteil. Wir legen uns nur die Frage vor: „Mit wem ist es für uns nützlicher bei den Wahlen einen Block zu schließen, mit den Progressisten, denen sich auch die Kadetten anschließen, die Kadetten, deren phantastische Landanleihepläne wir fürchten, oder mit den rechten Parteien, die unser Bürgerrecht antasten, Kolonialengesetze vorschlagen usw. usw.“

Wenn unser Bestreben dahin geht, möglichst viel linke Oktobristen in die Duma zu bringen, so dürfen uns die fortschrittlichen bürgerlichen Parteien bessere Bundesgenossen sein als die rechten Parteien.“

Wie man aus diesen Blätterstimmen ersieht, sind die politischen Gegensätze zwischen den einzelnen deutschen Zentren resp. den einzelnen deutschen Blättern im Reich viel größer als in den Ostprovinzen. Dies läßt sich größtenteils wohl durch die verschiedenen lokalen politischen Verhältnisse, das Ueberwiegen linksliberaler, besonders jüdischer Elemente, oder das Vorherrschende reaktionärer, nationalistisch-chowwinistischer Strömungen erklären, die die Deutschen in das entgegengegesetzte Lager treiben.

Unter diesen Umständen ist es naturgemäß verfehlt, die Stellung der Deutschen in Petersburg (oder auch in Moskau) zur Nichtsnur zu nehmen, oder womöglich ohne Kenntnis der lokalen Verhältnisse mit Verallgemeinerung auf das gesamte Deutschumtun anzugreifen. Wie gefährlich auch die nationalistisch-reaktionäre Woge für den Staat im allgemeinen und die Deutschen wie die anderen Fremdvölker insbesondere werden kann, so wäre ein Uebergehen der Deutschen zu den prinzipiell oppositionellen Parteien natürlich politisch ein großer Fehler, vor dem wir schon in unserem ersten Artikel über diese ersichtlich gewarnt haben. Eine derartige Linksabwegung der Deutschen ist nicht zu erwarten, auch nicht von rechten Blättern angeraten worden. Bezeichnenderweise ist auch von den meisten liberalen deutschen Blättern ein Zusammengehen mit den Progressisten bei der Wahl immer mit der Motivierung in Aussicht genommen worden, daß man sich mit diesen auf dem Standpunkt des Linksoktobristismus und womöglich auf linksoktobristischen Kandidaten einigen könne. Daß aber die Linksoktobristen und ebenso die deutschen Abgeordneten gerade deshalb wert-

voll waren, weil sie Opposition zu machen wüßten, immer wenn es nötig war, braucht nicht wiederholt zu werden. Andererseits darf man nicht vergessen, daß Wahlpapier: „Unter allen Umständen die Oktobristen kandidaten unterstützen!“ keinen Sinn haben, wenn ihnen das Gros der Wähler nicht folgt. Leicht kann eine Parteileitung sogar den Fluch der Lächerlichkeit auf sich laden, wenn sie Heerführer darstellt, die allein ins Feld marschieren ...

Es ist kaum anzunehmen, daß die Deutschen überhaupt eine politische Schwendung wesentlicher Natur gemacht haben. Die Unzufriedenheit mit den Oktobristen läßt sich gerade dadurch erklären, daß die Deutschen dem Oktoberprogramm treu geblieben sind. Wie der Streit zwischen Baron Schilling und Graf Umarow zeigt, wollen die Progressisten an die Stelle rücken, die ursprünglich von den Oktobristen eingenommen wurde. Da sie aber mit keinem Programm herausrücken, sind sie, solange ihre Kandidaten nicht für sie sprechen, noch eine recht unbekannte Größe. Ihre größte Anziehungskraft besteht vorerst darin, daß sie ein Gegengewicht gegen die anschwellende reaktionäre Gefahr bilden, ohne das vielfach abschweifende Programm der Kadetten als Ballast zu haben. Gegen sie spricht der gleichfalls vielfach abschweifende demokratische Zug unseres Liberalismus. Doch auch der russische Nationalismus und Konservatismus schützt oft weniger gegen die übermächtige demokratische Welle, als der Liberalismus nationalistische Elemente ausschließt ...

Die Parteiverhältnisse der vierten Duma und erst recht die Stellung der Deutschen in ihr sind noch nicht abzuleiten. Das einzige was man wissen kann, ist ein ebenso gutes Zusammenhalten der Deutschen, wie es in der dritten Duma trotz verschiedener politischer Nuancen im allgemeinen stattgefunden hat. Eine Sammlung der Deutschen ist augenblicklich nur auf Grund des Oktoberprogramms, niemals in der Opposition oder in dem nationalistischen Flügel zu verwirklichen. Wir werden daher dennoch auf der Linie des Linksoktobristismus stehen bleiben müssen, da sich im rechten größeren Flügel der Oktoberpartei viele nationalistische, dem Oktoberprogramm fremde Elemente sammeln. Der Linksoktobristismus ist bei den Wahlen als Richtschnur zu nehmen und kann am ehesten zu einer Sammlung der deutschen Wähler an den Urnen und der deutschen Abgeordneten in der vierten Duma führen. (S. Pet. Ztg.)

Die Annahme der Cholmuorlage.

Der „St. Pet. Herald“ schreibt: Die Offizöse „Kossija“ gibt den obligaten Hymnus auf die Annahme der Cholmuorlage. Wenn man ihre Ausführungen liest, kommt man auf den Gedanken, daß die russischen Bewohner des Cholmuorlandes namentlich direkt in den Himmel veretzt worden sind. „emerenswerterweise“ hält der Offiziosus es für angebracht, bei dieser Gelegenheit noch einmal zu protestieren, daß den Polen durch die Cholmuorfrage etwas von ihrem Eigentum genommen wird. Zwischendurch gibt das Blatt mehrfach zu verstehen, daß dies das „letzte“ Opfer ist, das die Polen zu bringen haben.

„Indem Rußland die ehemaligen polnischen Kolonien wieder mit den übrigen russischen Gebieten vereinigte, trat es nicht als Gegner der polnischen Kultur und katholischen Religion auf, sondern als Beschützer der Orthodoxie und russischen Kultur unter der russischen Bevölkerung, die durch die Kräfte und Traditionen der ehemaligen polnischen Staatlichkeit energisch polonisiert und katholisiert wurde. Wie der Minister des Innern in seiner Rede mit Recht sagte, ist der Schutz des russischen Volkstums, des orthodoxen Glaubens und der russischen Kultur die Pflicht eines jeden Russen, ob er zur Regierung gehört oder nicht. Der Prozeß der

Sammlung des russischen Stammes, der durch den Einfall der Tataren unterbrochen und von der Kaiserin Katharina der Großen wieder begonnen wurde, ist unumkehrbar beendet. Der russische Bevölkerung des Cholmuorlandes ist der russische Staatschutz gegeben. Von den russischen Kulturarbeitern dieses Gebiets hängt jetzt sein kulturelles ab. Durch ihre überzeugte Tätigkeit auf dem Boden der Orthodoxie und der Staatlichkeit müssen sie ihrem Gebiet ein hohes Niveau geistiger und wirtschaftlicher Entwicklung schaffen, das den Bürgern eines großen Reiches zugänglich ist, welches stark ist durch seine Ergebnisse für den Thron und die historische Vermächtnisse der russischen Aufklärung. Nicht zu einem Angriffskampf gegen die polnischen Mitbürger erhebt unsere Regierung die russische Bevölkerung des Cholmuorlandes, sondern zur Beschützung ihres Glaubens, ihres Volkstums und ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit.“

Staatsfinanzielles.

Jetzt, wo das Budget für das laufende Jahr die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat, dürfte es von Interesse sein, das Endergebnis des ersten von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommenen Budgets für das Jahr 1908 mit dem jüngsten Vorschlag des Staatshaushaltes zu vergleichen. Im Jahre 1908 schloß das Budget mit einem Defizit von 181 Mill. Rbl. Das diesjährige Budget dagegen dürfte einen Ueberschuß von 50 Mill. Rbl. und wahrscheinlich sogar noch mehr ergeben, wenn die diesjährige Ernte über mittel ausfällt. Außerdem besitzen wir nach dem Auslauf von 100 Mill. Rbl. in Schuldscheinen der Reichsrente einen freien Barbestand von 300 Mill. Rbl., wie der Finanzminister in der Sitzung vom 18. Mai im Reichsrat hervorgehoben hat.

Die ordentlichen Einnahmen der Staatseinnahmen überwiegen die ordentlichen Ausgaben des Jahres 1908 um 74 Mill. Rbl. In diesem Jahre wird dieses Plus eine Höhe von 232 Mill. Rbl. erreichen. Im laufenden Jahre können wir durch unsere ordentlichen Einnahmen nicht nur alle ordentlichen Ausgaben, sondern auch die extraordinären decken, wobei wir noch ein Plus von 43 Mill. Rbl. übrig behalten, das zur Tilgung von Staatsschulden bestimmt ist. Unser Budget ist außerdem im Verlauf von 5 Jahren von 2581 Mill. Rbl. auf 3 Milliarden gestiegen, so daß Einnahmen wie Ausgaben eine Zunahme von 420 Mill. Rbl. zeigen. Die Erhöhung der Einnahmen ist auf eine Entwicklung der produktiven Kräfte des Landes zurückzuführen, weil wir im Laufe dieser Zeit nur sehr unbedeutende Steuererhöhungen erlebt haben.

Was die Zunahme der Ausgaben betrifft, so stehen hierbei Volksbildung, Landeinrichtung und Reichsverteidigung an erster Stelle. Das Ausgabebudget des Ministeriums der Volksaufklärung ist von 53 Mill. Rbl. im Jahre 1908 auf über 117 Mill. Rbl. im Jahre 1912 gestiegen, hat sich also mehr als verdoppelt.

Die Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau hat eine ähnliche Verdoppelung ihrer Ausgaben nachzuweisen, denn sie sind von 58 Mill. Rbl. im Jahre 1908 auf fast 117 Mill. im laufenden Jahre gestiegen. Nun folgt das Kriegsministerium mit einem Vorschlag von 493 Mill. Rbl. im Ordinarium dieses Jahres und mit 70 Mill. an außerordentlichen Ausgaben, denen nur 52 Mill. im Jahre 1908 gegenübergestellt werden können. Das Budget des Marineministeriums finden wir im Jahre 1908 mit 87 Mill. ausgeführt, denen für das laufende Jahr 159 Millionen gegenüberstehen, zu denen noch die Kredite für das sogenannte kleine Schiffsbauprogramm treten.

In den letzten Wochen ist der Reichsduma wiederholt der Vorwurf gemacht worden, daß sie den Interessen der russischen Geistlichkeit feindselig gegenüberstehe. Die Fälligkeit dieser Behauptung geht zum Teil schon daraus hervor, daß das Budget des Hlg. Synods im Verlauf der letzten fünf Jahre von 29,7

auf 40 Mill. Rbl., also um ein Drittel gestiegen ist. Blickt man dagegen auf das diesem Jahr fünf vorhergegangene Jahrzehnt zurück, so läßt sich eine Steigerung von nur zwei Mill. Rbl. konstatieren.

Nicht unbedeutend ist das Anwachsen der Ausgaben des Handelsministeriums im letzten Jahrzehnt gewesen. Sie stiegen von 33 bis 49 Mill. Rbl. Ein noch stärkeres Anwachsen der Ausgaben tritt uns beim Eisenbahnbau entgegen, die von 50 Mill. im Jahre 1908 auf über 110 Mill. Rbl. im Berichtsjahre stiegen. Die Mehrausgaben der übrigen Ministerien entbehren insofern des allgemeinen Interesses, weil sie nicht in dem Grade mit einer Steigerung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes zusammenhängen, wie die obenangeführten.

Ungeachtet der enormen Ausgaben für die Reichsverteidigung und für die kulturelle Entwicklung des Landes ist es uns möglich geworden, das chronische Defizit der letzten Jahre im Budget abzurufen und aus dem Zustande einer passiven Bilanz in einen aktiven zu treten, so daß wir im Jahre 1910 für 4 Mill., 1911 für 45 Mill., und 1912 für 149 Mill. Rbl. Staatsschulden löschen konnten. Dieser nur ganz oberflächliche Vergleich ist der festliche Beweis für das Wachsen unseres Wohlstandes. Von den übrigen statistischen Anzeichen dafür haben wir in unserer gestrigen Nummer gesprochen. (St. Pet. Herald.)

Tobak-Syndikat.

In der in den nächsten Tagen stattfindenden allgemeinen Versammlung von Aktionären und Inhabern von Anteilscheinen der größten Tabak-Unternehmungen — Gesellschaften „Dukat“, „Wodanow“, „Laferte“ und anderen wird die Frage über die Bildung eines Tabak-Syndikats aufgeworfen werden. An die Spitze des projektierten Syndikats werden sich die obenannten drei Firmen stellen, welchen sich wohl die Mehrzahl der russischen Tabakfabriken anschließen wird. Das Kapital des Syndikats wird sich, wenn eine Einigung zustande kommt, auf 20 Millionen Rubel belaufen. Offiziell wird das Syndikat: „Gesellschaft russischen Tabaks“ („Drl“) genannt. Die Organisatoren des Syndikats machen in ihrem Bericht an die künftigen Teilnehmer desselben auf einen der Hauptzwecke der künftigen Tätigkeit, auf die Einigung der Fabrikanten behufs gemeinsamen Einkaufs von Rohware aufmerksam. Dieser gemeinsame Einkauf von Rohware, wo die Preise natürlich vom Syndikat diktiert werden, muß schwerer auf die Tabakpflanzer zurückwirken, deren Geschäfte ohnehin von Jahr zu Jahr schlechter gehen. Viele der Tabakpflanzer sind in der letzten Zeit aus Mangel an Umsatzmitteln, wegen der fehlenden Organisation eines Kredites für sie und infolgedessen zugrunde gegangen, daß die großen Tabakfabrikanten die Preise drücken. Als eine direkte Folge davon erwies sich die Einschränkung der Tabakplantagen, sogar ungeachtet dessen, daß die russischen Tabakfabriken in der letzten Zeit den besten Ruf im Auslande erworben haben und nach den Berichten unserer Konsuln daselbst einen großen Absatz finden können. So hat schon im Jahre 1909 das Areal für Tabakplantagen um 2 1/2 Tausend Dessjatinen abgenommen; infolgedessen hat auch der Tabaktrug um einige zehn Tausend abgenommen, sogar unter den Bedingungen eines großen Ertrages pro Dessjatin und zwar — 95 anstatt 91 Pud. Im Jahre 1910 wurde das Areal für Tabakplantagen noch um 1 1/2 Tausend Dessjatinen gekürzt. Es versteht sich von selbst, daß bei den steigenden Anforderungen an unsere Tabakfabrik sowohl seitens des inneren, als auch des ausländischen Marktes — dieselbe in eine im allgemeinen drückende Lage gerät. In dieser Beziehung ist von dem entstehenden Syndikat schwerlich eine Hilfe für die Entwicklung der vaterländischen Tabakfabrik zu erwarten. Im Gegenteil, wird das Syndikat in dem Bestreben, das Maß der Produktion in seinem Interesse zu regulieren und noch mehr auf die Einschränkung der Tabakplantagen wirken.

Begeisterung ist alles! Ob einem Menschen alle Gaben der Erde und ihm die Fähigkeit der Begeisterung, und zu verdammst ihn zum ewigen Tod. Adolf W. Brandt.

In Glück und Leid.

Roman

von

Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Ruth wußte selbst nicht, warum sie das sagte, aber die Wirkung dieser Worte war überraschend. Charlotte griff stehend nach ihrer Hand. „Fräulein Althof, das können Sie nicht wünschen! Sie würden drei Menschen unglücklich machen — sich selbst, ihn und mich. Denn ich liebe ihn unaußersprechlich, so lange ich ihn lebe!“ Sehen Sie, was der Kummer um ihn aus mir gemacht hat — ich bin fast vergangen — Tag und Nacht hab' ich geweint.“ Sie demüthigte sich vor Ruth bis zum äußersten. „Fräulein Althof, Sie können ja nicht erlauben, was ich leide! Ich bitte Sie inständig, meiden Sie ihn, und wenn er kommt, lassen Sie ihn nicht vor! Gehen Sie aus der Stadt. Bei Ihrer Schönheit, Ihrem großen Talent ist es Ihnen ja ein leichtes, anderswo die gleichen Erfolge zu erringen. Lösen Sie Ihren Kontrakt — gleich — ich will Ihnen behilflich sein.“

Die Worte überstürzten sich förmlich von ihren Lippen. Ruth lächelte bitter; sie bot ihr Geld, wollte die Konventionalstrafe zahlen — nur damit sie hin- und weg!

„Ich weiß nicht, Fräulein von Reichlin, wenn ich eines Mannes so wenig sicher bin, ob ich mir da so große Mühe geben würde, ihn zu halten!“ sagte Ruth und schüttelte leicht den Kopf.

Charlotte erröthete. „Ach, wenn sie liebten, so liebten wie ich, dann dächten sie ebensol“ entgegnete sie mit bebender

Stimme. „Da wird man so klein in der Augen um ihn!“ Beschränkend sprach sie auf Ruth ein. „Sie können ja nicht anders handeln! Welch traurige Genugthuung, einiger flüchtiger Monate willen vielleicht ein ganzes Menschenleben zu vernichten! Und schließlich würde er Ihrer doch überdrüssig werden; denn an eine Verbindung mit Ihnen könnte Graf Neudegg, der sehr exklusiv ist, schwerlich denken. Zu viele und zu große Opfer müßte er bringen — erstens dem Militärdienst entsagen.“

Ruth lächelte ein wenig. „Ob das nötig wäre?“ „Bedenken Sie den Standesunterschied!“ „Er käme in diesem Falle nicht in Betracht!“ Sie sagte das in so einem Tone, daß Charlotte besterbedt aufschau.

„Wenn Theater pflegt man häufig einen anderen Namen anzunehmen. Vielleicht ist es auch mir ebenfalls angebracht erschienen, auf meinen wirklichen Namen zu verzichten — aus Familienrücksichten! Ich würde kaum mit Ihrem Rang zufrieden sein, wenn es darauf anläme! Ich gehöre einer der ältesten und vornehmsten Familien des Landes an. Dies zu Ihrer Orientierung, Fräulein von Reichlin!“ sagte Ruth stolz.

Charlotte stöhnte auf. Sie legte die Hand über die Augen, damit die andere die aufsteigenden Tränen nicht sehen sollte. Nun fiel auch das Hindernis der Uebenbürtigkeit weg! Ihre Stimme zitterte, als sie fragte:

„Graf Neudegg weiß das?“ „Nein, noch nicht! Aber beruhigen Sie sich, er wird es auch nicht erfahren. Jetzt nicht mehr, nach dem, was Sie mir anvertrauten und an dessen Wahrheit ich wohl nicht zweifeln darf.“

„Geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie Ihre —“ Charlotte suchte nach einem passenden Wort — „Ihre Bekanntschaft mit Graf Neudegg.“

Ruth schweig einen Augenblick, ihre Lippen preßten sich fest und schmerzhaft aufeinander, dann sagte sie stolz, fast hoheitsvoll:

„Sie ist zu Ende, Fräulein von Reichlin. Ich will nicht einen Bund zerstören —“ „Ich danke Ihnen, und ich vertraue Ihnen! Noch

eins nur: darf ich Sie um Ihr Wort bitten, daß Sie ihn nicht mehr sehen und sprechen wollen?“ Ruth machte eine ungestüme Bewegung. „Das ist zu viel verlangt, ich bin es mir schuldig, Rechenschaft zu verlangen für die Täuschung.“

Eine irre Angst ersetzte Charlotte. Das durfte nicht sein, dann würde ihre Lüge an den Tag kommen.

„Fräulein Althof, ich beschwöre Sie! Wenn er Sie wieder sieht — ach, er liebe mich doch so, bevor Sie in sein Leben traten! Ihre Stimme brach in Schluchzen; Sie warf die Arme über den Tisch. „Seien Sie doch barmherzig! Lassen Sie ihn mit mir, ich kann ja nicht ohne ihn leben!“

„Und ich — und ich?“ fragte sich Ruth, während sie mit bitterem Lächeln auf die Weinende blickte, die so halllos und gebrochen dasaß und kramhaft schluchzte. Mitleid erfüllte sie mit dem stolzen Mädchen — trotz des eigenen Schmerzes. Wie mußte Charlotte gekämpft und gelitten haben, ehe sie sich überwand, diesen schwersten Gang zur Nebenbuhlerin zu tun, um bei ihr um den Geliebten zu betteln!

Endlich beruhigte sich Charlotte ein wenig. Sie twirte das Taschentuch gegen die Augen und zog den Schleier über ihr verweintes Gesicht.

„Ich will gehen, Fräulein Althof. Darf ich hoffen, daß Sie ihm nicht wieder begegnen werden?“

„Ich verspreche es Ihnen.“ „Sie werden ihm auch nicht schreiben?“

Ruth hörte die verhaltene Angst in der Stimme der anderen.

„Nein, ich werde ihm auch nicht schreiben!“ „Kann ich mich darauf verlassen?“

„Das können Sie, Fräulein von Reichlin,“ sagte Ruth stolz und richtete sich hoch auf. „Was ich verspreche, pflege ich zu halten!“

„Und daß ich hier war?“ „Das bleibt mein Geheimnis.“ „Danke, tausend Dank!“ rief Charlotte und atmete erleichtert auf. „Sie geben mir das Leben wieder, Fräulein Althof!“

Die junge Sängerin starrte noch immer auf die Tür, die sich längst hinter Charlotte von Reichlin ge-

schlossen hatte. Die vergangene Stunde kam ihr wie ein böser Traum vor.

Gerd hatte sie belogen! Aber konnte das wahr sein nach dem Briefe, den er ihr erst gestern geschrieben? Solche heiße Liebesworte schreibt man doch nicht aus einem kalten Herzen heraus —

Nein, Gerd liebte sie wohl — das hatte Charlotte ja selbst zugegeben — aber die andere wollte er trotzdem heiraten! Das Leben zeigte es täglich tausendmal — die eine liebte man und die andere heiratet man.

Ihr kam der Schluß eines Burschenliedes unwillkürlich in den Sinn: „Die eine fapp' i, die andere lieb' i und die dritte heirat' i a mol —“

Und da mußte sie sich auflachen, um dann in ein heißes, leidenschaftliches Weinen auszubrechen.

Sie war wie zerschmettert von dem Ungerewen, das über sie hereingebrochen war. So aus ihrem Glück gerissen zu werden — das konnte sie nie verwinden! Das Leben schien ihr eine schwere Last, die sie am liebsten weggeworfen hätte! Da kam ihr der Gedanke an Klaus, den Bruder! Sollte er nicht viel schwerer zu tragen als sie? Er trug wie ein Held — an ihm wollte sie sich ein Beispiel nehmen! Sie hatte ja ihre herrliche Kunst; die würde ihren Schmerz lindern und sie vergessen lehren.

Mit seinem silbernen Klang schlug die zierliche Wanduhr einmal an. Ruth schreute zusammen — es war einviertel nach elf, also die höchste Zeit, ins Theater zu gehen.

In ihrem Schlafzimmer fühlte sie die brennenden Augen und machte sich zum Ausgehen bereit. Auf ein Depeschenformular schrieb sie noch schnell die Adresse ihres Bruders und die Worte: „Dein Kommen zwecklos geworden. Ruth.“

Als in der fünften Nachmittagsstunde Gerd Neudegg an Ruths Wohnungstür klingelte, war er sehr verwundert, daß man ihm nicht öffnete. Er wartete und wiederholte sein Klingeln, — wieder ohne Erfolg!

Endlich entschloß er sich zu gehen. Das war sonderbar. Ruth mußte doch seinen Brief bekommen haben. Erwartete sie ihn trotzdem nicht?

(Fortsetzung folgt.)

Die Bearwöhnung Rußlands in Asien.

Ein merkwürdiger Zufall will es, daß uns heute so schreibt der „St. Peterb. Herald“, aus zwei Stellen des asiatischen Kontinents telegraphische Mitteilungen vorliegen, in denen das tiefste Mißtrauen gegen die russische Politik in Asien zum Ausdruck kommt.

In Persien rufen die Schachseinen zum äußersten Kampfe gegen Rußland auf, das sich Persien unterwerfen wolle und in Peking wird sogar offiziell erklärt, daß die ganze Abfallbewegung in der Mongolei ein Werk Rußlands sei und Rußland die Mongolei verschlingen wolle.

Was die Peking Erklärung anbetrifft, so fällt es uns schwer, den chinesischen Nachbarn für dieselbe „guten Glauben“ zuzubilligen. In Peking müßte man doch wissen, daß die Regierungspolitik, der Mongolei ein chinesisches Gesicht aufzudrücken, unter den mongolischen Nomaden eine lebhafteste Aufregung und Entzweiung hervorgerufen hatte und daß die Mongolei den ersten Anlaß, die chinesische Revolution, benutzte, um ihre Unabhängigkeitsbestrebungen praktisch zum Ausdruck zu bringen. Ebenso müßte man in Peking auch wissen, daß die russische Regierung bisher über ein platonisches Wohlwollen den Mongolen gegenüber nicht herausgegangen ist, so sehr sich die mongolischen Fürsten auch um reelle Freundschaftsbeweise bemühten und so sehr einzelne russische Pressorgane auch dafür eintraten.

Die jetzt von China in offiziöser Form gegen Rußland erhobenen Vorwürfe sind deshalb eigentlich, um ein deutliches Wort zu gebrauchen, eine Dreifaltigkeit. Wenn man sich diese in Peking ausbittet, so anerkennt das zu nicht sehr erfreulichen Schlußfolgerungen über das Maß des Ansehens, welches die russische Großmacht in Peking genießt. Man wird auch die Frage aufwerfen können, ob der russische Botschafter in Peking auf der Höhe seiner Aufgabe steht, wenn in dem chinesischen Offiziösum derartige Ausfälle gegen Rußland erscheinen.

Weit milder urteilen wir über die wilden Schachseinen. Wir sind überzeugt, daß dieselben auch das glauben, was sie aussprechen.

Das russisch-englische Abkommen bezüglich Persiens hat, wie wir seinerzeit hervorgehoben haben, in Persien das Vertrauen zu Rußland untergraben. In ganz Persien sah man in diesem Abkommen das Ende der persischen Selbstständigkeit und hält es nur für eine Frage der Zeit, daß Rußland und England in Persien festen Fuß fassen werden. Die verschiedenen russischen Ultimata und Strafexpeditionen, die mehr oder minder deutlich hervorgetretene Einmischung Rußlands in die inneren Kämpfe haben nicht dazu beigetragen diese Auffassung zu ändern.

Bei einer nüchternen Betrachtung der politischen Weltlage müßten sich die mißtrauischen Asiaten allerdings sagen, daß ein Länderwerb in Persien und der Mongolei die russische Diplomatie nicht zeigen kann. Die in Frage kommenden Gebiete sind nicht besonders verlockend, eine Machtstärkung Rußlands würde deren Annexion nicht bedeuten, sondern eher eine Schwächung. Rußland müßte in jedem Falle bedeutende militärische und finanzielle Mittel aufwenden, um die recht wertlosen Neuerwerbungen festzuhalten.

Die großen Flottenaufgaben, welche sich die russische Regierung jetzt gestellt hat, schließen es zum Ueberfluß völlig aus, daß Rußland für Asien mit aggressiven Plänen umgeht.

Sorge der russischen Diplomatie in Teheran und Peking müßte es sein, dort über diese Sachlage aufzuklären.

Der politische Generalstreik in Belgien vertagt.

Brüssel, 1. Juli.

Gestern hat, wie schon gemeldet, in Brüssel der außerordentliche Kongreß der sozialistischen Partei stattgefunden, der über den Generalstreik beraten sollte. 994 Parteiverbände waren mit 1500 Delegierten vertreten. Es war beantragt worden, die Presse von den Verhandlungen auszuschließen, doch einige man sich dahin, die Maßregel nur für die Berichterstatter der belgischen Sozialisten anzuwenden. Das allgemeine Referat hielt der Abgeordnete Vandewilde, der immer wieder zur „Kaltblütigkeit, Disziplin, und geduldbigen Beharrlichkeit“ mahnte. Gegen ihn polemisierte scharf die Delegierten von Charleroi, die für den sofort zu unternehmenden Generalstreik sprachen. Es war die Rede davon, die Auslösbewegung auf alle politischen und administrativen Körperschaften auszuweiten und die sozialistischen Abgeordneten, Senatoren, Stadträte und Bürgermeister zum Streik zu veranlassen. Die Debatte dauerte den ganzen Tag. Sie war sehr heftig; trotzdem siegte die Meinung der Gemäßigten. Eine Tagesordnung wurde angenommen, die die Kommissarabgeordneten verpflichtet, sofort nach Eröffnung des neuen Parlaments den Antrag auf Aenderung der Verfassung einzubringen und das allgemeine Stimmrecht in dieser Verfassungsänderung zu verlangen. Ferner wurde als Kampfmittel der Generalstreik beschlossen, jedoch jede Festlegung des Zeitpunktes vermieden. Ein Komitee, das aus dem Generalrat der Partei und Beauftragten aller Parteiverbände besteht, soll nach einem ferneren Beschluß ermächtigt sein, über Zeit, Organisation und Durchführung des Generalstreiks zu befinden. Diese Beschlüsse werden vorläufig den Generalstreik von Belgien ab, befeitigen die Gefahr jedoch nicht.

Ministerpräsident Milowanowitsch.

Der serbische Ministerpräsident Milowanowitsch ist, wie wir gestern in einem Telegramm meldeten, gestorben. Milowanowitsch hatte Mitte vorigen Jahres, nach dem Sturz des Kabinetts Paschitsch, die Regierung übernommen und sie trotz beständiger Parlamenten und Parteikrisen, zuerst mit einer parlamentarischen Mehrheit von einer Stimme, mit Gehalt und Gehuld geführt. Seine Verdienste um sein Land — es sind wirkliche Verdienste — liegen indessen nicht auf dem Gebiet der inneren, sondern dem der äußeren Politik. Milowanowitsch war seit mehreren Jahren ununter-



Ministerpräsident Milowanowitsch.

brochen Minister des Äußeren in Belgrad, und seine Politik ist es gewesen, die während der bosnischen Annerkennungskrise das Staatsschiff zwischen den durch den Kronprinzen Georg aufgestachelten nationalen Leidenschaften und der Gefahr eines selbstmörderischen Krieges vorsichtig hindurchführte. Er hatte bittere Anfeindungen zu tragen, erweckte aber doch, nachdem sich die Nutzlosigkeit der Hoffnungen herausgestellt und das Kriegsgeschrei plötzlich stiller Resignation Platz gemacht hatte, den Dank und das Vertrauen, das ihm gebührte. In den letzten Jahren war er vornehmlich auf die wirtschaftliche Hebung Serbiens und die Besserung seiner kommerziellen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und auch zum Deutschen Reich bedacht und hat auf wiederholten Reisen nach Wien und Berlin nicht unwesentliche Erfolge erzielt. In früheren Jahren ist Milowanowitsch, der ein kenntnisreicher und feingebildeter Diplomat war, Professor an der Belgrader Universität gewesen, und er kam verhältnismäßig spät in die hohe Politik. Er hatte das sechzigste Lebensjahr schon überschritten und in den letzten Jahren mit schwankender Gesundheit zu kämpfen.

Neukonstituierung des serbischen Kabinetts.

Belgrad, 2. Juli. Das Ministerium hat sich nach dem Tode Milowanowitschs neukonstituiert. Den Vorsitz hat der bisherige Minister des Innern übernommen, während der bisherige General-Sekretär im Ministerium des Äußeren S. M. Somanowitsch, der die rechte Hand des verstorbenen Ministerpräsidenten war, das Ministerium des Äußeren übernommen hat.

Störung des Konvents durch Demonstrationen.

London, 1. Juli. (Pres.-Tel.)

Nach Berichten der „Tribune“ haben sich auf dem gestrigen Parteitag sehr tumultuarische Szenen zugetragen. Durch eine Reihe von sogenannten Demonstrationen versuchten die Anhänger verschiedener Bewerber zu beweisen, daß sie die Volkstimmung vertrösten. Es gab Zeiten, wo solche Kundgebungen mit elementarem Gewalt hervorprudelten. Aber seit dem Tage, wo Bryan im Jahre 1889 seine historische Rede über die Goldwährung hielt und damit den Konvent fortriß, ist es der Gebräuch eines jeden Delegierten, es ihm nachzutun. Das macht sich heute in der Form bemerkbar, daß alle Zuschauer auf den Galerien und alle Delegierte in laute Hochrufe ausbrechen, zu schreiben und singen anfangen, sobald der Name eines Kandidaten genannt wird. Das dauert oft eine ganze Stunde an. Die Tagesordnung des Konvents ist während dieser Zeit völlig gelähmt.

Am Freitag waren mehrere solcher Kundgebungen zu verzeichnen. In der vorigen Nacht wurden Frauen, die man für anständig halten konnte, von den Delegierten auf den Schultern im Saale herumgetragen. Die Hochrufe sind nicht immer ernst gemeint. Sie muten an wie in einer komischen Oper. Die Delegierten haben sich so heiser und matt geschrien, daß sie nicht einmal eine Feder halten können, um einen Brief zu schreiben. Seit den frühen Vormittagsstunden des Freitag sind 26 Abstimmungen vorgenommen worden, ohne daß auch nur eine einzige annähernd die erforderliche Zweidrittelmehrheit gebracht hätte.

In diesem Jahre ist man dazu übergegangen, eine neue Abstimmungsmethode zu schaffen. Jeder Staat wird durch den Vorsitzenden in alphabetischer Reihenfolge aufgerufen, und die Führer einer jeden Delegation geben nun an, wie viel Stimmen sie für Clark, Wilson, Harmon und Underwood abgeben. 775 Stimmen sind erforderlich, um die Nomination zu erhalten.

Zu Beginn der gestrigen Abstimmung hatte der konservative Demokrat Clark 511/2 Stimmen, der radikale Demokrat Wilson 256 Stimmen. Der „Bos“ von Tammany und Verbündete der Geldinteressen Murphy hatte seine 90 Delegierten Harmon zugebracht. Aber als Murphy sah, daß es nicht möglich wäre, eine Mehrheit für diesen Kandidaten gewaltjam zu erreichen, erklärte er, daß er in Zukunft für Clark stimmen werde. Diese Erklärung brachte Bryan auf den Kampfplatz, wo es zu einem sensationellen Ausklang der Sache kam. Er erklärte, daß er und seine Anhänger nie und nimmer für den Kandidat Murphy stimmen würden.

New York, 1. Juli. Bryans Erklärung gegen Clark und Murphy in der gestrigen Sitzung rief unbeschreibliche Aufregung unter den Konservativen hervor. Sie brachen in ein Wutgeheul aus und schrien Bryan zu: Wollen Sie die Partei verlassen, falls ein Gegenkandidat gewählt werden würde? Bryan wich aus; denn wenn er die Frage beantwortet hätte, so wäre ihm nichts anderes als übrig geblieben, als sofort seinen Austritt aus dem Konvent zu vollziehen. Doch hat er klar zu verstehen gegeben, daß er und seine Anhänger bis zum letzten Augenblick die Wahlfreikandidaten belästigen werden.

Nie hat auf einem Parteikonvent ein Einzelner seinen Willen der Versammlung so aufgeprägt wie Bryan in Baltimore, Champ Clark's Stimmen begannen sofort zu sinken. Am Ende der 26. Abstimmung hatte er nur 463 gegen 407 für Wilson und 112 für Underwood. Clark, der sich in Washington befand, wurde so beunruhigt, daß er zu einem Rooseveltschachzug seine Zu-

flucht nahm und mit dem ersten Zug nach Baltimore fuhr. Dort kam er am Mitternacht an und hatte Besprechungen mit den Führern der Partei, die die ganze Nacht hindurch dauerten. Gegen Morgen warf Clark Bryan den Fehdehandschuh hin und ersuchte ihn, entweder seine Behauptung, daß er der Verbündete der Raubvögel der Newyorker Börse sei, zu beweisen oder zurückzuziehen.

Inzwischen sitzt Roosevelt in Osterreich und läßt sich über den Stand der Dinge in der demokratischen Partei ins Kläufchen, da er eine Spaltung der Demokraten voraussieht. Die Newyorker Zeitungen sind überzeugt, daß Bryan versucht, eine dritte Partei mit Roosevelt zusammen zu bilden.

Washington, 1. Juli. (Pres.-Tel.) Bryans Auftreten in Baltimore ähnelt Roosevelts Versuch, die unumschränkte Herrschaft in der Partei an sich zu reißen. Niemand in der Geschichte der Vereinigten Staaten war ein einzelner im Stande, einem Konvent vorzuschreiben, was er tun oder lassen soll. Bryan hat dies Unerhörte fertig gebracht, indem er sagte daß der Staat New-York, der politisch der wichtigste der Vereinigten Staaten ist, praktisch an der Wahl nicht teilnehmen dürfe. Bryan proklamierte, daß er keinen Kandidaten unterstützen könne, der den Bestand Rammanys habe, mit anderen Worten der Staat New-York kann auf den demokratischen Konvent keinen Stimm abgeben.

Bryan hat den Konvent auf ein totes Gleis geschoben. Clark's Ernennung ist unmöglich geworden. Bryan hat von Anfang an dieses Ziel verfolgt. So wird behauptet und überall geglaubt. Gouverneur Wilson verfügt zwar über ein Drittel der Delegierten und kann somit die Ernennung eines anderen Kandidaten verhindern, vermag aber seine eigene Ernennung nicht durchzusetzen. Die Bryan als den bösen Geist des Konvents ansehen, bezeichnen das als Ziel seiner Manöver und prophezeien, Wilson werde seinen ganzen Einfluß auf die Seite Bryans werfen, sobald er zu der Ueberzeugung gelange, daß er die Ernennung nicht erhalten werde.

Viele Demokraten sagen voraus, falls Bryan zum Kandidaten ernannt wird, würden die Konservativen den Konvent verlassen, um eine neue Partei zu bilden, wie Roosevelt es in Chicago getan habe.

Die Spionageaffäre Kostewitsch.

Die Untersuchung in der Angelegenheit des verhafteten Artilleriehauptmanns Kostewitsch macht nur langsame Fortschritte. Die Frage, ob und wann der Verhaftete nach Leipzig übergeführt werden soll, ist noch nicht entschieden worden; man hofft aber hierüber noch vor der Zusammenkunft bei Baltischport zu einer Entscheidung zu gelangen. Frau Kostewitsch hat gestern ihren Gatten zum erstenmal seit der Verhaftung des russischen Oberleutnants a. D. Nikolski in Düsseldorf wieder besuchen dürfen. In später Nachtstunden fand dann eine Besprechung auf der russischen Botschaft in Anwesenheit der Gattin des Verhafteten statt. Wahrscheinlich wird sich ein Herz der Botschaft heute nach Anfrage beim Reichsgericht zu einer Konferenz nach Leipzig begeben. Außer dem russischen Militärattache Oberst Wasarow weilt zurzeit auch ein Stabsoffizier vom Reichsriegsministerium in Leipzig. Bei der Verhaftung des Hauptmanns Kostewitsch ist außer zwei großen Kistenfächern mit Büchern und Briefen auch ein Kreditbrief an eine Berliner Bank beschlagnahmt worden. Dieser Brief dürfte nunmehr freigegeben werden.

Berlin, 2. Juli. (Spez.) Gestern wurden Kapitän Kostewitschs Akten an das Leipziger Reichsgericht übersandt. Die Frau des Verhafteten erhielt die Erlaubnis, diesen im Gefängnis zu besuchen. Der Termin der Ueberführung Kostewitschs nach Leipzig ist noch nicht festgesetzt und wird jedenfalls erst bestimmt werden, nachdem das Reichsgericht die Akten durchgesehen und untersucht hat, ob die Anklage, die auf Spionage lautet, begründet ist.

Berlin, 2. Juli. Die „Braunsch. Zeit.“ berichtet, Nikolski habe in Sachen Kostewitschs ein umfassendes Geständnis abgelegt und seine deutschen Mitschuldigen genannt.

Beamtenbestechungs-Prozess

Ostrowo, 1. Juli.

Ein in vieler Beziehung an den Kieler Wertprozess erinnernder umfangreicher Prozess gegen eine Reihe von Speditoren und Eisenbahnbeamten wegen Beamtenbestechung, begann heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Praße vor dem hiesigen Strafhammer. Angeklagt sind die Speditoren Gebrüder Heinrich und Moritz Woznianski aus Stalmierzycze und die Eisenbahnbeamten Pohl, Frater, Schulze, Bog, Kaiser, Kwas, Klimpel, Giede und Brettschneider. Den Angeklagten stehen eine Reihe Annalé aus Berlin, Breslau und Ostrowo zur Seite. Es sind neun Sachverständige und 60 Zeugen geladen. Bei der Angabe der Personalien ergibt sich, daß die angeklagten Beamten jetzt meistens in Schlesien stationiert sind, nur wenige befinden sich noch in Stalmierzycze. Sämtliche Angeklagte sind noch unbestraft. Der Eröffnungsbeschluss legt den angeklagten Speditoren zur Last, die Beamten durch Geschenke, wie Kigarren, Delikatessen, Cognac und andere derartige Artikel zum Verrat von Dienstgeheimnissen veranlaßt zu haben, und den Beamten, durch Annahme dieser Geschenke sich gegen das Strafgesetzbuch vertragen zu haben.

Der erste Angeklagte Speditör Heinrich Woznianski gibt bei seiner Vernehmung an, er sei 1908 nach Stalmierzycze gekommen, als der Grenzübergang mit Rußland eröffnet wurde. Es seien damals noch sehr primitive Verhältnisse gewesen, das Publikum habe diese Route nicht gekannt. Er habe es übernommen, für den Grenzübergang durch Vorträge und Zeitungsartikel Propaganda zu machen. Ueberraschend schnell habe dann die Entwicklung des Verkehrs von Rußland nach Deutschland eingesezt. Da habe sich aber gezeigt, daß die Einrichtungen der Station Stalmierzycze dem Verkehr keineswegs gewachsen waren, um so weniger, als die russischen Wagen eine andere Spurweite haben, und als eine Umladung stattfinden mußte. Die Kraan-

ob die Umladung auf deutschem oder russischem Boden stattfinden sollte, bildete einen Zankapfel zwischen den beiderseitigen Behörden, und erst nach längerer Zeit wurde die Frage zugunsten Deutschlands gelöst. Die Eisenbahn bediente sich bei der Umladung zunächst des Unternehmers Ramolot, dann wurde sie dem Zeugen Woznianski übertragen. — Der Vorsitzende verliest hierauf den betreffenden Vertrag mit der Eisenbahndirektion, worin auch die Entschädigungssätze für die Umladung und die Verzollungsarbeiten enthalten sind. In dem Vertrag, der auf unbestimmte Zeit bei dreimonatlicher Kündigung abgeschlossen ist, ist auch gesagt, daß die Amtverschwiegenheit von der Firma unbedingt respektiert werden müsse. — Der Angeklagte Heinrich Woznianski gibt weiter an: Die Umladung mußte innerhalb zwölf Stunden beendet sein. Die Haupt Schwierigkeit war die Beschaffung von Arbeitern. Das sei wohl auch der ausschlaggebende Grund für die Eisenbahnverwaltung gewesen, die Umladung nicht selbst zu beorgen. Seine Versuche, einen festen Stamm von Arbeitern anzufordern, zum Beispiel deutsche Rückwanderer, seien gescheitert. Trotz dieser Schwierigkeiten habe er aber die Eisenbahn niemals im Stich gelassen und niemals eine Verkehrsstockung verursacht. Er habe es auch verstanden, über die Schwierigkeiten mehrerer Streiks hinwegzukommen.

Enthüllungen über den Czestochauer Klosterraub.

Paris, 1. Juli.

Der frühere Prior des Czestochauer Pauliner Klosters Reimann, der zur Ruhe in einem Kloster in Rom weilt, hat dem Prälaten und Rektor der polnischen Schule in Paris Pfarrer Postawka geschrieben: Der Pauliner-Mönch Starzewski, der in den Czestochauer Mönchsprozess verwickelt war, habe ihm mitgeteilt, Frau Olga Drzechowska aus Kielec wisse, wo den Raub der diamantenen Kleinodien an dem Muttergottesbilde begangen habe. Es wurde bekanntlich seinerzeit eine Belohnung von 10.000 Frank für die Entdeckung des Täters und Wiederbeschaffung der geraubten Kleinodien ausgeschrieben. Olga Drzechowska war eine Zeitlang die Geliebte des Mönchs Macoch, der in Petrikau zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden ist. Frau Drzechowska, die vor einiger Zeit aus Baltimore zurückgekehrt ist, wisse zweifellos genau, wer die Kleinodien geraubt hat, und auch wo sie sich befinden. Er (Prior Reimann) wolle einen Amtsbefehl nicht demütigen, da aber die geraubten Kleinodien ein polnisches Nationalheiligtum waren, so sehe er sich genötigt, der Deffenlichkeit davon Kenntnis zu geben. — Frau Drzechowska befindet sich in Paris in der Rue Louis la Grange ein eigenes Haus. Pfarrer Postawka hat den Brief Reimanns der Pariser Sicherheitspolizei übergeben, da er der Ansicht ist, die Kleinodien befinden sich noch im Besitz der Drzechowska.

Zu dem entsetzlichen Eisenbahnunglück bei Breslau.

Breslau, 1. Juli.

Bei Schmiedefeld in der Nähe von Breslau hat sich, wie schon gemeldet, in der verflochtenen Nacht an der Kreuzung der Bahnhöhne und der Berliner Chaussee ein entsetzliches Unglück ereignet. Dort fuhr ein Schnellzug in einen vollbesetzten Kremser hinein. Sechß Personen wurden sofort getötet und neunzehn schwer verletzt. Von diesen starben heute morgen noch zwei. Der Breslauer Stadtvater „Tourné“ machte gestern in sechs Kremsern einen Ausflug nach dem benachbarten Dorf Stadelwitz. Die Gesellschaft bestand aus etwa 150 Personen, darunter befanden sich viele Frauen und Kinder. Abends gegen 11 Uhr wurde die Rückfahrt nach Breslau angetreten. Drei Kremser machten den Umweg über Pilsnitz und kamen nach Mitternacht zu Haus an. Die drei anderen Wagen fuhren auf der Berliner Chaussee nach Breslau zurück. Bei Schmiedefeld erreichte die drei Kremser die Bahnhöhne. Zwei von ihnen fuhren über den Bahndamm hinweg, dessen Schranke nicht geschlossen war. Als der letzte Kremser sich mitten auf dem Bahndamm befand, brante plötzlich der Nachtschnellzug Glogau-Breslau heran. Der Kutscher hieb noch im letzten Augenblick mit voller Kraft auf die Ferkel ein, um der drohenden Gefahr zu entgehen. Es war jedoch zu spät. Der Kremser wurde vollständig zertrümmert. Die Ferkel wurden drei und sieben davon. Von den 30 Insassen des Wagens wurden fünf sofort getötet, vier wurden von der Lokomotive fortgerissen und nach einigen Minuten, nachdem der Zug zum Halten gebracht war, auf dem Tender der Lokomotive aufgefunden. Sie hatten schwere Verletzungen erlitten und waren bewusstlos. Sie wurden durch den Anprall des Zuges in hohem Bogen über die Lokomotive hinweg in den Tender geschleudert. 16 weitere Insassen des Kremfers trugen schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen davon. Die Toten sind der Kutscher Schreiber, der Vereinsvorsitzende Stasche, die Schneiderin Martha Wankle, der Kaufmannsgehilfe Mary, ein Fräulein Marie Meyer und der Kaufmann Max Hermann. Die Schwerverletzten wurden in einem Hilfszug, der etwa 1 1/2 Stunden nach dem Unglück eintraf, nach Breslau transportiert und ins Krankenhaus gebracht. Zwei von ihnen haben schwere Schädelbrüche davongetragen; es sind dies zwei junge Leute Namens Stasche und Kleinert. Beide sind inzwischen gestorben. Den Verletzten wurde die erste Hilfe von einem Arzt gebracht der sich in dem Schnellzug Glogau-Breslau befand. Die Breslauer und die Neutrichter Feuerwehr erschienen kurze Zeit nach dem Unglück und unterstützten den Arzt beim Verbinden der Verwundeten. An der Unfallstätte spielten sich herzzerreißende Szenen ab, als die Ueberlebenden ihre Verwandten unter den Toten und Verletzten suchten. Eine Mutter stand bei ihrer sterbenden Tochter und rief nach ihrer zweiten Tochter, die schließlich schwerverletzt auf dem Tender der Lokomotive gefunden wurde. Die Schuld an dem Unglück trifft den Hilfsbahnwärter Stank, der gestern vertretungsweise mit der Bedienung der Schranke betraut war. Er hatte vergessen, die Schranke rechtzeitig zu schließen. Er ist seit zwölf Jahren im Eisenbahndienst und wird von seinen Vorgesetzten als zuverlässig und nützlich geschätzt. Unmittelbar nach dem Unglück wurde er verhaftet.

Massensturz von Fliegern beim Nordmarkenflug.

Hamburg, 1. Juli.

Ueber den gestrigen Flügen, die vom Bahnhofsplatz im Anschluß an den Nordmarkenflug ausgingen, waltete ein Unstern. Aus 40 Meter Höhe stürzte der Flieger Krüger auf einem Garlan-Gindefler, der Dr. Mittelmann zum Passagier hatte, auf dem Luiper Exerzierplatz ab. Die Maschine wurde völlig vernichtet. Dr. Mittelmann blieb unverletzt, Krüger erlitt leichte Kontusionen am Kopf; als Ursache des Unfalls wurde das Versagen des Motors während des Gleitfluges festgestellt. Der Flieger König mußte auf dem Sportplatz Langensfelde eine Notlandung vornehmen; dabei geriet die Maschine in ein Gebüsch. König stürzte heraus und erlitt schwere Rippenbrüche, einen Beckenbruch und innere Verletzungen. König wurde in das Allgemeine Krankenhaus zu Altona gebracht, sein Zustand gibt zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. König ist inzwischen gestorben. Ferner stürzte der Flieger Hartmann, in dessen Begleitung sich Kapitänleutnant Seneghy befand, in 30 Meter Höhe ab; der Wright-Apparat wurde völlig zerschmettert. Hartmann und Seneghy kamen mit dem Schrecken davon.

Eine verunglückte Wasserfernfahrt.

Zürich, 1. Juli.

Der Züricher Pontonierverein trat am Sonntag morgen 2 Uhr mit 30 Mann in dem 3 teiligen Militärponton eine Fernfahrt auf Kimmatt, Aare und Rhein nach Straßburg an. Schon eine halbe Stunde unterhalb Zürichs stieß das Schiff an einen Brückenpfeiler, kippte um, und alle 30 Mann fielen in die hochgehenden Fluten der Kimmatt. Drei Mann ertranken; die übrigen erreichten schwimmend das Ufer. Das Boot verlor samt zahlreichen Gepäck und Ausrüstungsgegenständen, darunter 2 Vereinsfähnen und ein wertvolles Geschenk, das dem Straßburger Wasserfahrverein zur Ueberreichung zugedacht war.

Der Grand Prix de Paris.

Paris, 30. Juni.

Unter einem Wolkenbruch ist heute der Grand Prix de Paris auf der Bahn des Bois de Boulogne gelaufen worden, eine nach Strich und Faden verputzte Sache. Den ganzen Vormittag war es zweifelhaft zwischen Sonnenschein und Regen gewesen, und noch während der Anfangsrennen hatte man hoffen können. Fünf Minuten, bevor der große Preis gelaufen werden sollte, entschied es sich für den Regen. Es goss auf die hellen, gestreiften Seidenkleider; es weichte die granen Zylinderhelme auf und tauchend beugten sich die Pleurenen im Gewitterwinde. Von der Eleganz und der Mode und sonstigen schönen Dingen war bei diesem Zustande nicht viel zu merken. Man war froh, wenn man auf den Tribünen einen Platz im Trockenen hatte und verzichtete gern auf alle Wirkungen. Aber der Blick von den Tribünen herunter über das Feld, wo die Menschen mit ihren Schirmen standen, war ein Trost. Diese Schirme, einer dicht neben dem anderen, sahen aus wie große Loden, wie ein unzermehliches Meer schwarzer Loden, durcheinander quirlend und strömend. Man sah keine Menschen, aber man hörte das Geschrei aus dem unzermehlichen Meere ernen. Die Verstimmung des feuchten Tages wurde durch den Auszug des Rennens noch erhöht. Ein trasser Augenseiter ging als erster durchs Ziel und narrte die Weisheit aller Kundigen der Quote. Houli, ein dreijähriger Hengst aus dem Stalle des Herrn Wille Houli, von Libaros aus der Götione, endete in Front. Im Derby zu Chantilly war er weit geschlagen, soll aber aufmerksamen Beobachtern schon damals aufgefallen sein. Den heutigen großen Sieg hatten ihm nur sehr wenige zugezählt. Er verdankt ihn wohl nur den außergewöhnlichen Umständen des Wettkampfes, durch die bessere Pferde beirrt wurden. 21 Pferde starteten, darunter der Engländer Calmint, der Italiener Sandro und sonst nur Franzosen. Unter diesen wurden Porte Maillot, Floraison und der Derbyfeger Friant II stark favorisiert. Der Start mußte noch einmal wiederholt werden. Floraison, Friant II, Bonbon Noje übernahmen die Führung. An der ersten Biegung bei der Mühle gewannen Fils du Ciel und Ddr an Boden und trennten sich von dem übrigen Rudel los. Bis zur Geraden war hinter der Wand von Schirmen die Veränderung des Feldes nicht zu beurteilen. Als das Feld wieder sichtbar wurde, führten abermals Floraison und Friant II, dicht dahinter De Vitis und Catmint, St. Ange II, Du-da und Houli, die eine Reihe bildeten. In der Höhe der ersten Tribüne schien Friant II die Führung übernehmen zu wollen, wurde aber gleich von De Vitis und Houli überholt. Kurz vor dem Ziel ging Houli, auf dem der englische Meisterjockey Frank Weston saß, in Front und behielt seinen Platz trotz des Ansturms mit dem Bagram I aus dem Rudel vorschob, der den zweiten Platz von De Vitis bestieg. Der Sieg wurde mit der Nischenquote von 312 : 10 honoriert.

Schlägerei.

Paris, 1. Juli.

Wie aus Montgeron gemeldet wird, fand dort gestern in einem größeren Etablissement das Fest eines katholischen Musikvereins statt, in welchem zu gleicher Zeit auch eine sozialistische Versammlung abgehalten wurde. Hierbei kam es zu lebhaften Zusammenstößen, wobei zwei Notare Namens Garnier und Duran, die dem katholischen Musikverein angehörten, von Sozialisten schwer mißhandelt und verletzt wurden. Auch der Präsident des Musikvereins Marchand geriet mit den Sozialisten ins Handgemenge und wurde verletzt. Mehrere Kinder wurde in dem Tumult zu Boden gestoßen. Dann entstand eine Panik, die durch das Angstgeschrei der Mütter der verletzten Kinder noch gesteigert wurde. Die Polizei erwies sich als völlig machtlos. Die Polizisten, die von den Sozialdemokraten arg bedrängt wurden, schloßten sich in die Polizeiwache. Schließlich gelang es einem größeren Gendarmereiaufgebot, die größten Raubhorden, namentlich einen gewissen Morin, zu verhaften.

Wirbelsturmkatastrophe in Kanada.

New-York, 1. Juli.

Ein furchtbarer Wirbelsturm zerstörte, wie schon gemeldet, einen Teil der Stadt Regina in der Provinz Saskatchewan. Von den Bewohnern sind zweihundert zum Teil tot, zum Teil durch einfallende Gebäude schwerverletzt. In acht Straßengevierten liegt das Telegraphenbureau mitten unter Trümmern. Alle Drähte sind zerrissen, daher bringen nur spärliche Details über die Größe des Unglücks über Winnipeg in die Tageswelt. Auch die elektrische Zentrale ist zerstört worden, die Stadt ist daher ohne Licht und elektrische Kraft. Nur zwei Telegraphendrähte sind von den Leitungen noch erhalten, von denen einer für Todesnachrichten reserviert ist. Die Zeitungen der Stadt erscheinen heute früh auf Handpressen gedruckt. Sechs große Getreideelevatoren sind durch den Sturm völlig umgeweht worden. Der Materialschaden beträgt mindestens eine Million Dollars. Von Winnipeg wurde sofort Hilfe entsandt. Vor allem soll die Reparatur der Telegraphenlinien beschleunigt werden, damit bald weitere zuverlässige Nachrichten zu erlangen sind.

Sturm im Long Island Sound.

New-York, 2. Juli. Ein furchtbarer Sturm herrschte gestern in und um New-York, der sich besonders im Long Island Sound bei der Regatta des New Rochelle Yachtclubs bemerkbar machte. Die drei Yachten „Festina“, „Nobin Hood“ und „Chinook“ sanken, während neun andere Boote kenterten. 35 Personen starben in Wasser, konnten aber sämtlich gerettet werden. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich in hervorragendem Maße der Millionär Adrian Iselin, der mit seiner Yacht zu Hilfe eilte und zahlreiche Personen rettete.

Der Schifferstreik in New-York.

New-York, 1. Juli.

Der gestern ausgebrochene Streik der Bemannungen der Küstendampfer verhinderte heute die Abfahrt von acht Dampfern nach den südlichen westindischen Häfen und nach Boston, sowie den Lokalverkehr mit Coney Island. Bisher feiern 6000 Mann. Die Führer kündigen an, daß mit Ende nächster Woche die Küstenschiffahrt vollkommen lahm liegen und es nicht möglich sein werde, auch nur einen einzigen Dampfer zu bemannen.

Sport.

Große Dauerverrennen am kommenden Sonntag. Der nächste große Renntag wurde seitens der hiesigen Sportvereine „Union“ für nächsten Sonntag anberaumt. Wieder soll den Dauerverrennen das Nachwort überlassen werden, um hinter großen Motoren unserer Seelenhosen Zementierung zu unterwerfen. Die Fliegerrennen sind abermals für unsere Lodzer Sprinter reserviert, die sich in fünf Läufern treffen werden. Zudem wir uns heute darauf beschränken das interessante Programm zu veröffentlichen, kommen wir auf die Belegung der internationalen Dauerverläufe in einem späteren Artikel zurück.

Programm:

- 1. Hauptfahren. Offen für alle Fahrer. 4 Runden= 1600 Mtr. 3 Preise.
2. Touristenfahren. Offen für alle Tourenfahrer im Kostüm und auf Tourenrädern. 15 Runden= 6 Km. 3 Preise.
3. Handicap. 4 Runden= 1600 Mtr. 3 Preise.
4. Amerikanisches Rennen. Offen für Fahrer, welche im Hauptfahren keinen Preis erhielten. 3 Preise.
5. Theile-Memorial. 10 Km. hinter großen Motoren mit 40 cm. Schutzrolle für 4 internat. Dauerverfahrer.
6. Nobil-Memorial. 20 Km. hinter großen Motoren mit 40 cm. Schutzrolle für 4 internat. Dauerverfahrer.
7. Polonia-Preis. 5 ruff. Meile= 35 Werst hinter großen Motoren mit 40 cm. Schutzrolle für 4 internat. Dauerverfahrer.
8. Abschiedsrennen. Offen für Fahrer, welche im Laufe des Tages keinen Platz belegten. Meistliste geschlossen.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

In dieser Rubrik finden Stimmen aus dem Publikum Aufnahme, ohne daß es die Redaktion für nötig befand, gegen etwaige Ansichten, mit denen sie nicht einverstanden ist, polemisch aufzutreten.

Bitte die geehrte Redaktion um der Sache willen nach einige Richtigstellungen in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen.

1. Möchte ich Herrn K. fragen, ob ich in meinem Schreiben gefaßt, daß Herr K. die Pastoren und den Konfirmandenunterricht als die einzige Ursache der Unf. und Verr. der Jugend, hingestellt? Ich habe Herrn K. nur den Vorwurf gemacht, daß er überhaupt die Pastoren und den Konfirmandenunterricht als Ursache herbeigezogen und ihnen die Unfähigkeit und Verrohung der Jugend in die Schuhe geschoben. Nach meiner Ansicht bleibt sichs gleich, ob als einzige, oder als eine von vielen Ursachen.

2. Herr K. muß wohl aus Versehen bei seiner unbegreiflichen Frage: „Wohin es uns denn an Kirchen, Pastoren und Lehrern?“ die Lehrer hinzugefügt haben, daß er nicht begreift, wie er sollte gefaßt haben, es mangle nicht an Schulen; oder wünscht Herr K. Schulen ohne Lehrer?

3. Wie Herr K. seinen Kindern Liebe zu Gott und dem Nächsten beibringen will, ohne Bibel und Katechismus ist mir unbegreiflich. Mein schönster und bester Gedächtnisstütze, den ich besitze, ist der „Kleine Katechismus“ die 5 Hauptstücke; und ist mir unbegreiflich, wie man seine Kinder davor, wie auch vor den Bibelsprüchen, zurück-schrecken kann.

4. Da Herr K. sich so bemüht, unsere Pastoren wenigstens als als Schuld anzurechnen, daß sie Kinder, die eine 5 Religion im Schulzeugnis haben, zurück-

weisen, will ich zugeben, daß unsere Herren Pastoren bei dem Ueberhandnehmen sich ihren Kindern und Kinder mit mehr Kenntnissen zurückweisen und mit weniger Kenntnissen annehmen.

Aber geschieht das nicht auch bei den Aufnahmeprüfungen in den Schulen? Warum also durchaus die Schuld da suchen, wo sie am wenigsten zu finden ist. Wollen wir uns alle bessern, dann wirds gleich besser sein!

Aus der Provinz.

In Gitez auf dem Neuen Ringe bei der Tramway-Barthel hat Herr Alexander Bach einen schönen Kiosk errichtet, in welchem verschiedene Zeitschriften und Zeitungen zu haben sind. Dieselbst werden auch Annoncen sowie Abonnements für die „Neue Lodzer Zeitung“ angenommen.

Kinematographen-Theater.

„Casino.“ Im „Casino“-Theater gelangt heute Abend ein vollständig neues Programm zur Vorführung. Besonders hervorzuheben sind u. a. „Die Schlangentänzerin“, ein rührendes Drama aus dem Artistenleben, und die reizende Komödie „Der schlaf-süchtige Gatte“. Eine kleine Ueberraschung steht nun bis Freitag Abend allen Besuchern des eleganten Casino-Theaters bevor. Am Schlusse eines jeden Programms tritt der weltberühmte Transformations-Künstler Ugo Uellini auf. Ugo Uellini gehört zu jenen Transformatoren, die man gesehen haben muß.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

Reform der studentischen Organisationen. In Universitäts- und Studentenkreisen findet gegenwärtig die Konferenz über das akademische Leben der Hochschulen großes Interesse. Diese Konferenzen finden, wie wir bereits meldeten, unter Vorsitz des Chefs der Unterrichtsabteilung des Ministeriums für Handel und Industrie N. E. Paorico statt und betreffen hauptsächlich das Leben der Polytechniken. In der Konferenz ist die Frage der Einnahme zu den studentischen Organisationen, den Landmannschaften, wissenschaftlichen, literarischen, musikalischen Zirkeln usw. behandelt worden. Der Vorsitzende stellte hierbei die Frage zur Diskussion, ob es nicht empfehlenswerter wäre, die studentischen Organisationen außerhalb der Hochschulen bestehen zu lassen und dadurch die Professoren der Aufgabe zu entheben, das gesellschaftliche Leben der Studierenden zu kontrollieren. Die Konferenz hat sich im Prinzip dafür ausgesprochen, daß es erwünscht sei, die studentischen Organisationen den allgemeinen Vorschriften vom 4. März unterzuordnen. Hierbei hat jedoch die Konferenz für nötig befunden darauf hinzuweisen, daß es den studentischen Organisationen von seiten der Administration erleichtert werde, außerhalb der Universität zusammenzutreffen.

Schadenersatzforderung an die deutsche Regierung. Die Weich. Wz. bringt die Nachricht, daß der jetztzeit wegen Spionageverdachts verhaftete Wirballener Postabteilungschef V. A. Kall an die deutsche Regierung eine Schadenersatzlage auf die Summe von 15.000 Mark zur Entschädigung für verschiedene Verluste gerichtet habe.

Wie die Weich. Ztg. „von gut unterrichteter deutscher Seite erfährt, wird Kall mit seiner Klage wenig Glück haben, da sie ebensowenig begründet ist wie seine Erzählungen über sein Schicksal in Deutschland. Wie wir erfahren, ist Kall gleich nach seiner Verhaftung verhört worden und gleich nach seiner Freisetzung nach einem ärztlich untersucht worden, während er das Gegenteil behauptet.

Moskau. Ueber den Leichenfund auf dem Kurfürst Bahnhof berichtet die Mosk. D. Ztg.: In das Dunkel des granenhaften Fundes auf dem Kurfürst Bahnhof bringen jetzt allmählich einige Lichtstrahlen. Bekanntlich war im Gepäckraum in einem Korbe, der schon im Januar aus Petersburg eingetroffen war, die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche einer jungen Frau vorgefunden. Die Petersburger Geheimpolizei widmete sich der Sache mit großem Eifer und stellte sofort ihre Nachforschungen an. Der Beamte für besondere Aufträge Kunzewitsch weilte in dieser Angelegenheit die letzten Tage in Moskau und reiste sodann nach Petersburg zurück. Auf Grund des gewonnenen Materials bringt Kunzewitsch den rätselhaften Leichenfund mit der f. B. so viel besprochenen Jukowski-Affäre in Zusammenhang. Der Petersburger Geheimpolizei war im Januar die Anzeige über das Verschwinden der Varietätistin Lina Bianhari, die in intimen Beziehungen zu Jukowski stand, erstattet worden. Die Geheimpolizei vermutet nun in der Ermordeten, deren verfallene Leiche der erwähnte Korb barg, die lang vermisste Artistin und neigt zur Annahme, daß beide Mord-Affären Eifersuchtsmordentwurfungen und auf Veranlassung einer Frau, die Mörder zur Ausführung ihres teuflischen Planes gedungen hatte, verübt worden seien.

Im Laufe des 15. (28.) Juni sind etwa 20 Personen in dieser Angelegenheit befragt worden, ohne daß ihre Aussagen irgend etwas Kennenswertes gebracht hätten. Einige Beamte der Detektivpolizei haben den Verdacht, daß die Leiche aus Finnland nach Petersburg gebracht und dann nach Moskau abgefertigt worden sei. Hierfür scheinen die Reste von Zeilen, die sich auf dem Deckel des Korbes befinden zu sprechen. Andere, gewichtigere Momente sprechen dafür, daß die Untat in St. Petersburg begangen worden ist.

Kiew. Die Berichterstattung der Kommoje Wremja in der Untersuchung in Kiew-Angelegenheit erhält durch nachstehenden Vorfalle eine Charakteristik, wie sie sich bezeichnender und zugleich auch verzeichnender wohl kaum gedacht werden kann. Wie die Russ. Slowo berichtet, erschien in der Wohnung des beständigen Kiener Mitarbeiters der Now. Wz. Esawenko einer der von Krawowski genannten Hauptzeugen, der Fürst Karajew, um von Esawenko Erklärungen zu verlangen, da in diesen Tagen in der Now. Wz. eine anonyme Korrespondenz aus Kiew erschienen war, welche die Diskretion des von Trajau-Pruschowski zutage geförderter Materials bezweckt hatte und in der Fürst Karajew als vorbestrafter „professioneller Dieb und Varsüßler“ bezeichnet worden war. In der Wohnung Esawenkos fand nun Fürst Karajew zu seinem grenzenlosen Erstaunen niemand anders vor als — Wera Tscherbak und

ihren Mann, die sich in der Wohnung Esawenkos zu Hause zu fühlen schienen! Esawenko versicherte dem Fürsten Karajew ehrenwörtlich, daß nicht er der Verfasser der betreffenden Kiener Korrespondenz der Now. Wz. sei. Fürst Karajew beabsichtigt nunmehr der Russ. Sl. zufolge die Now. Wz. wegen Verleumdung zu verklagen.

Ausweisung von Juden. Infolge der Erläuterung des Senats, daß Juden, welche unethische, dramatische oder andere derartige Schulen besuchen, nicht das Recht des Aufenthalts in Kiew besitzen, hat der Gebietschef General Trepow die Verweisung getroffen, alle Juden der genannten Kategorie aus Kiew im Verlaufe von 7 Tagen auszuweisen. Der Russ. Sl. zufolge werden von dieser Verweisung, aber 1000 Personen getroffen.

Mord eines Geisteskranken in der Kirche. In Studopol im Wladimirischen Gouvernement ist die Kirche ein bekannter Wallfahrtsort. Der alte 70jährige Geistliche S. Fedorowski wurde in dieser Tagen von zwei gut gekleideten Leuten gebeten, für sie eine Messe zu lesen. Er ging mit den Fremden allein in die Kirche. Gleich darauf hörte man Schüsse, die Unbekannten verließen die Kirche. Bald darauf trat Blutüberflutet der Geistliche aus der Kirche und rief den Dorfbewohnern zu: „Läutet Sturm!“ dann brach er zusammen. Die Dorfbewohner, die sich an die Verfolgung der Uebelthäter machten, konnten ihrer nicht habhaft werden, da sie sich mit Revolvergeschüssen verteidigten. Man vermutet einen mißglückten Raubversuch. Der schwerverwundete Priester starb nach einer Stunde. Die Polizei fahndet nach den Mördern.

Tiflis. Drei Fürsten als Räuber und Brandstifter. Im Kreise Gori überfielen der „Russ. Sl.“ zufolge die Fürsten Bertalabow, Palawandow und Zeretelli eine Dorfbude, knielten den Verkäufer und steckten sodann nach vollführter Verwahrung das Haus an, in welchem sich die Dorfbude befand. Die beiden Erstgenannten konnten verhaftet werden, während es dem Fürsten Zeretelli zu entkommen gelang.

Fremdenliste.

Grand Hotel. Kempie — Krimmitschau, Walschlow, Krachmachow, Schorfhorow — Moskau, Silberman — Selenygnoslaw, Trekin — Rjasan, Uspanski — Warchau, Dijen — Petersburg.

Hotel Victoria. Rudowska — Turza, Smirson — Pylow, Friedmann — Friedriehstadt, Entebrow — Kerec, Kamlet, Kotlarewski, Krivowozko — Dofsa, Gbelman — Sologod, Gersonowicz — Petersburg, Uspazjan — Walsch, Gocentzin, Segalow — Kien, Kispog, Dantzier — Kalsch, Kronenburg — Kramolow, Kharalkewicz — Gekom, Salubnowicz — Dobra, Bradski — Jekilawetgrad, Schrowa — Bender, Weber — Neustadt, Nordman — Acherleben, Rosenstein, Tadelson — Berdoweg, Berend — Zawietze, Tarabajew — Szpalony, Gabelsman — Swailow, Wrochacki, Djejenast, Gyllow, Gropmann — Warchau.

Hotel Volost. Stari — Bratelski, Orzechowski — Molanowa, Gajarnski, Ljapunow, Arnob — Warchau, Salsanski — Konjzichin, Barlman — Warchau, Konerski — Straschnwet, Waldenberg — Warchau, Eindner — Petersburg, Sribel, Wyganowski — Warchau, Spiridus — Kadosznc, Herichstein — Kadosn, Pittwin — Warchau, Krulowski — Warchau, Kolbeck — Warchau, Gossynski — Kief, Koth — Bunska-Wola, Tschjnieka — Warchau, Hartmann — Jafrenbicz, Kupczynski — Kalsch.

Hotel Imperial. Frontel — Petrifan, Wjadrowski — Plack, Ponganski — Sieradz, Barach — Berdjew, Sussow — Makow, Gubrot, Szubine, Bortenstein — Warchau.

Witterungsbericht.

(Für die „Neue Lodzer Zeitung“.)

Nach der Beobachtung des Offiziers F. Postelb Petrifauerskt. Nr. 71.

Lodz, den 2. Juli.
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 13° Wärme
Mittags 1 „ 13°
Abends 8 „ 18°
Barometer: 750 mm gefallen.
Maximum 18° Wärme
Minimum 13°

Wannwoll-Bericht.

Telegramme von Hornby, Gemelyt u. a.

Wannwollmarkt, Liverpool.

Vertreten durch G. A. Rauch u. Co.

Eröffnungs-Notierungen.

Liverpool, 2. Juli 1912.

Table with 4 columns: Month, Price, Year, and another column. Rows include July, August, September, October, November, December.

Bericht vom Londoner Metallmarkt.

Mitgeteilt von der Metall-Handelsgesellschaft Kobrynner u. Keller in Warchau.

London, den 1. Juli 1912.

Table with 2 columns: Metal and Price. Rows include Kupfer, Zinn, Blei, Zink.

alles p. Tonne 100 London.

Börsenberichte.

(Telegramme der „Neuen Lodzer Zeitung“.)

Warschauer Börse, 2. Juli 1912.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Rows include Staatsrente, innere Anleihe, Russische Anleihe, etc.

gramms aber ist unstreitig das Sibirische Stra- gen-Sänger-Quartett, das sich mit den herrlichen Klängen...

Graf Szjio del Campo, über dessen Krankheit wir bereits berichtet, hatte sich soweit erhol...

Ueber die Verhaftung des Leutnants Dahm wird deutschen Blättern aus Wolsfenbüttel telegraphiert: Der hier beim niedersächsischen Feldartillerie-

Schießerei an der Grenze. Am Donnerstag vorige Woche streifte ein Grenzjäger bei Donnerstog (in der Nähe von Sosnowice) mit drei Flintenschüssen...

Kein Selbstmord sondern plötzlicher Tod. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß der Lehrer Grünwald, der am Sonntag Nachmittags in der Sommerfrische „Wolfsdwa“ badete...

Bereiteter Mordversuch. Gestern gegen 5 Uhr morgens bemerkte man im Gefängnis an der Dlugastraße, unweit des Zouzes, der an der Konstantinerstraße steht, einen länglichen Gegenstand...

Verhaftung eines Betrügers. Auf Verlangen der Petrikauer Geheimpolizei wurde in Berlin ein gewisser Leimstein verhaftet, wie man sagt der Hauptorganisator der Wechselkursbetrüger, der u. a. auch der verstorbene Güntesbiller Monowki zum Opfer fiel...

Unfere Beutelschneider erwähnten sich gegenwärtig zum Hauptfeld ihrer Tätigkeit die Altstadt. Es besteht dort eine gut organisierte Bande von Taschendiebern, Affären und Kartenspielern...

Verhaftung eines Betrügers. Auf Verlangen der Petrikauer Geheimpolizei wurde in Berlin ein gewisser Leimstein verhaftet, wie man sagt der Hauptorganisator der Wechselkursbetrüger...

Unfere Beutelschneider erwähnten sich gegenwärtig zum Hauptfeld ihrer Tätigkeit die Altstadt. Es besteht dort eine gut organisierte Bande von Taschendiebern...

Vermisster Knabe. In der Nähe des Nikolaipark hat sich am Sonntag Abend ein kleiner Knabe, namens Mieczyslaw, Janiec, bekleidet mit einem grünen Anzug...

Mislungener Aufbruch. Herr Zenon Kucharski stand gestern gegen 11 Uhr nachts auf dem Wodny Rynek und wartete auf einen Zug der Elektrischen, um sich nach Hause zu begeben. Plötzlich traten 3 junge Burschen an ihn heran...

Ueberraschung wurde gestern Abend an der Jakobstraße von einer Droßche der 12jährige Arbeiterjohn Antoni Synyagal. Dem durch den Unfall leichtverletzten Knaben erteilte ein in der Nähe wohnhafter Feldscher die erste Hilfe.

Selbstmordversuch. Im Hause Podreznas Straze Nr. 31 nahm gestern nachmittags die 15jährige Maria Schaffert, Tochter eines daselbst wohnhaften Kaufmanns, in selbstmörderischer Absicht eine Karbolösung zu sich.

Nachfahren Wien-Berlin. Berlin, 1. Juli. Von den Teilnehmern an der Radfahrerfahrt Wien-Berlin ist F. Suter heute morgen um 4 Uhr 10 Min. als Erster am Ziel in Marien-

Urteil im Spionageprozeß Pfitner. Leipzig, 2. Juli. In dem Spionageprozeß gegen die Buchhalterin Else Pfitner wurde die Angeklagte wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse für schuldig befunden...

Schweres Unwetter. Guda, 2. Juli. Ein schweres Unwetter ging gestern Abend über die hiesige Gegend nieder. Es herrschte ein so gewaltiger Sturm, daß starke Bäume entwurzelt, Räume umgerissen, Kamine angebrochen...

Raubanfall auf einen Juwelier. Krakau, 2. Juli. Ein fiescher Raubüberfall ist auf den hiesigen bekannten Juwelier Wojciechowski verübt worden. Der alte Herr vor seiner früheren Morgenfrühe bereits seinen Laden aufzuschauen...

Denkmalsenthüllung. Prag, 2. Juli. (P. T. A.) Zur Feier der Enthüllung des Denkmals für Palast sind hier eingetroffen: Der Statthalter Fürst Thun, der Landesmarschall Fürst Lobkowitz, der Minister der öffentlichen Arbeiten Stürgkh...

Ein Mordanschlag auf einen ungarischen Obergespan. Budapest, 2. Juli. Aus Bosprem wird gemeldet, daß auf den Obergespan Hunca, der mit seiner Gattin eine Wagenfahrt in die Umgebung machte, plötzlich ein Schuß abgegeben wurde. Es wurde allerdings nur eins der Pferde verletzt...

Die Königin von Griechenland in Konstantinopel. Rom, 2. Juli. Die Königin von Griechenland, welche, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, dort incognito auf der Durchreise nach Petersburg. Der Sultan ließ ihr durch den Oberhofzeremonienmeister seine Grüße übermitteln.

Der Streik der franz. Seeleute. Paris, 2. Juli. Das Komitee der „G. S. T.“ hielt gestern nachmittags eine Versammlung ab, um sich über einen Generalstreik zur Unterstützung der freien Seelente und Dockarbeiter schlüssig zu werden. Die Delegierten des Nationalverbandes der Seelente hatten jedoch, von einer derartigen Maßnahme Abstand zu nehmen...

Sittensandal in Vontiole. Paris, 2. Juli. Wie aus Vontiole gemeldet wird, ist dort ein großer Sittensandal aufgedeckt worden. Die Stadtchefs polizei verhaftete 2 Frauen und deren Geliebten, die Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren anlockten und an Lebemänner verkappten. Die Angelegenheit erregt hier großes Aufsehen.

Die Pariser Presse über die Monarchen-Zusammenkunft. Paris, 2. Juli. (Spez.) Die hiesige Presse kommentiert lebhaft die bevorstehende Monarchenzusammenkunft. Es herrscht die Meinung vor, daß die Bedeutung der russischen Flottenverstärkung und die Verstärkung der deutschen Garnisonen an der russischen Grenze besprochen werden würden.

Morphiumsucht. Paris, 2. Juli. (Pres-Tel.) Von den Lazarettgehilfen des zwölften Infanterieregiments in Tarbes sind (nach einer Meldung des „Matin“ aus Bordeaux) ungefähr fünfzehn Morphinisten. Einer der Lazarettgehilfen versiel vorgestern in einen achtundvierzigstündigen totenähnlichen Schlaf.

Gebietnisvoller Diebstahl bei einem General. Nancy, 2. Juli. Aus Lunville wird gemeldet: Im Hause des Generals d'Antipoul, der einige Tage in Paris auf Urlaub weilte, wurde während seiner Abwesenheit ein Einbruchdiebstahl verübt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bemerke der Diener des Generals ein Geräusch im Hause und sah sich, als er das Schlafzimmer des Generals betrat, plötzlich zwei Individuen gegenüber, die bei seinem Anblick in größter Eile die Flucht ergriffen.

Kampf zwischen Gefangenen und Gendarmen-Truppen. Lissabon, 2. Juli. Eine Anzahl Gefangener versuchte gestern aus dem Gefängnis von Torres Novas auszubringen. Es kam zwischen den hinzugezogenen Gendarmen-Truppen und den Gefangenen zu einem Kampfe, wobei fünf Gefangene getötet und zwölf schwer verwundet wurden.

Lu Tscheng Sjang Ministerpräsident. London, 2. Juli. (Pres-Tel.) Die „Times“ meldet aus Peking: Wie zu erwarten war, hat der Rat mit vierundzwanzig gegen zehn Stimmen den früheren Minister der auswärtigen Angelegenheiten Lu Tscheng Sjang zum Premierminister ernannt.

Demonstration der Dockarbeiter im Hydepark. London, 2. Juli. Gestern Nachmittag kam es zu einer großen Manifestation der Dockarbeiter im Hydepark, an der etwa 40000 Personen teilnahmen. Der Arbeiterführer Gosling forderte die Arbeiter auf, nach einem Monat im Kampfe auszuhalten, dann würde ihnen der Erfolg sicher sein.

Der schnellste Drednought der Welt. Spezia, 2. Juli. Der kürzlich von Stapel gelaufene Drednought „Dante Alighieri“ ist, wie die gestern angestellten Schnelligkeitsversuche ergeben haben, augenblicklich der schnellste Drednought der Welt. Das Schiff erzielte mit 23.000 Pferdekraften 22 1/2 Seemeilen, mit 34.000 Pferdekraften 24 3/4 Seemeilen Geschwindigkeit in der Stunde.

Washington, 2. Juli. Da die Ruhe auf Kuba wieder hergestellt ist, hat die amerikanische Regierung die seinerzeit dorthin besetzten Kriegsschiffe zurückberufen. Mit Ausnahme einiger Kanonenboote werden die in Guantanamo gelandeten amerikanischen Truppen zum Schutze der auf Kuba lebenden Amerikaner zurückgelassen.

Baltimore, 1. Juli. Der demokratische Konvent hat sich gestern Abend um 11 Uhr (amerikanische Zeit) vertagt. Im ganzen fand 26 Abstimmungen vorgenommen worden, die zu einem endgültigen Ergebnis jedoch nicht geführt haben. Bei der letzten Abstimmung erhielt Clark 467, Wilson 405 Stimmen.

„Odeon“ Dienstag und Mittwoch: Frühling in Alpen, Natur- Aufnahme. Die Frau als Spion, komisch. Faraon Ramzes, Drama in 2 Aufzügen. Togo — japanische Truppe, Natur- Aufnahme. Max wird Droschkenfahrer, Komödie in 3 Akten. von MAX LIN JER.

Telegramme.

Petersburg, 2. Juli. (P. T. A.) Am 29. Juni hatten das Glück, sich seiner Majestät dem Kaiser in Neu-Peterhof vorzustellen: das Mitglied des Reichsrats Durnowo und Senator Garin. Am 1. Juli wurden von seiner Majestät empfangen: der russische Botschafter in Berlin Swerbesow, der russische Gesandte in Rumänien Schebeto und der russische Gesandte in Serbien Giers.

